

2013/14

KBV aktuell



Körperbehinderten-Verein
Stuttgart e.V.



Anzeige

EISZEIT
Quell

**VERBORGEN
IM TIEFEN
URGESTEIN**

Vorwort	Seite 2
Aktuelles im und um den KBV	Seite 4
20 Jahre wohnen in der Villastraße	Seite 6
Das Baur-Areal wird mobil	Seite 11
Neue Heimat - alte Heimat	Seite 14
Ein Traum geht in Erfüllung: Paris!	Seite 16
Einfach mal grillen gehen	Seite 18
Neue Studenten beim KBV	Seite 19
Abi in der Tasche - und jetzt ein FSJ beim KBV	Seite 20
Jahresplanung 2014	Seite 22
Märchenhaft - Wohlfahrtsmarken 2014	Seite 24
Gesund? Behindert? Ich!	Seite 25
Inklusive Schulasistenz an Regelschulen	Seite 26
Ferienbetreuung einmal anders	Seite 28
Auf großer, kleiner Reise	Seite 30
Die Elternakademie	Seite 32
Ein Rolli für Karlo	Seite 34
Die Löwen sind los im Schwabenpark	Seite 35
Alles läuft rund - Das inklusive Radlabor	Seite 36
Die Küken - Von wegen zartes Geflügel	Seite 37
Die Hähnchen - Nichts für Weicheier	Seite 38
Kultur & Co im Alex-Club	Seite 40
Der Alex-Club sagt DANKE	Seite 43
Ihr direkter Draht zu uns	Seite 44

Vorwort

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer,
letztes Jahr - zur selben Zeit - waren wir guten Mutes, unser Projekt Baur-Areal bis Ende 2013 mit unserem neuen Partner GWG Stuttgart erfolgreich zum Abschluss bringen zu können.

Es ist fast schon, wie oft wir schon so nahe am Ziel waren, unterstützt von vielen Seiten und mit viel eigenem und fremdem Engagement. Selbst die Insolvenz des früheren Bauträgers „Stiftung Nestwerk“ konnte uns nicht aufhalten.

Vor den Erfolg einer Baumaßnahme haben in Stuttgart die Götter zwar auch den Schweiß der Planer, der Bauträger etc. gesetzt, jedoch floss der hier in Strömen ob der hiesigen genehmigungstechnischen Umsetzung des Baurechts.

Lassen Sie es mich mit den Worten unseres verehrten ehemaligen Oberbürgermeisters Manfred Rommel sagen:

„In der modernen Verwaltung hängt der Bestand des Gemeinwesens davon ab, dass jene, die etwas leisten wollen, stärker sind als jene, die verhindern wollen.“

„Verhindern wollen“ ist zwar in dem Zusammenhang vielleicht etwas überzeichnet, aber ein Baugenehmigungsverfahren, das nunmehr fast ein Jahr dauert (und das eigentlich für Nestwerk schon einmal abgeschlossen war) gibt schon zu denken.

Vielleicht mangelt es ja auch verschiedentlich an Urteilskraft, den Gesamtzusammenhang und die Dringlichkeit des Vorhabens beurteilen zu können. Gleichwohl: die Genehmigung ist für die nächsten Wochen angekündigt; ich enthalte mich heute einer Prognose, wann das Vorhaben dann endlich glücklich zu Ende geführt werden kann. Aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen spricht man

von August 2014. Wir halten Sie hierzu auf dem Laufenden.

Vielleicht gelingt es uns, trotz aller Widrigkeiten, das 50-jährige Bestehen unseres Vereins am neuen Standort zu feiern. Unsere Planungen laufen schon jetzt auf vollen Touren. Merken Sie sich bitte gleich den Termin vor: 20. September 2014. Sie sind bereits jetzt herzlich eingeladen.



Dr. Hans-Joachim Keller

Wir lassen uns von den Verzögerungen unseres Baur-Areal-Projekts natürlich in keiner Weise entmutigen; dafür wirken zu viele kraftvolle Menschen in und um den KBV. Seien es unsere ehrenamtlich Tätigen, unsere motivierten Mitarbeiter, Helfer, freiwilligen Kräfte (FSJ, BFD) oder unsere Freunde und Förderer. Die Fülle von Vereinsaktivitäten des letzten Jahres zeigen wieder die Lebendigkeit, die Aktivität und die Freude, mit der wir die Teilhabe unserer Betreuten verwirklichen.

Eine unerwartete Unterstützung für unsere vielfältigen Vereinsaktivitäten haben wir 2013 durch zwei Erbschaften erfahren. Wir wurden in den Testamenten von Frau Erna Kleinknecht und Frau Käthe Baum mit bedacht. Wir trauern mit den Familien um den Tod Ihrer Angehörigen und bedanken uns bei den beiden Frauen dafür, dass sie den KBV über ihren Tod hinaus unterstützt haben.

Schwerpunktthema des vorliegenden KBV aktuell ist das „selbstbestimmte Wohnen“ von Menschen mit schwer-mehrfachen Behinderungen. Der KBV war vor 20 Jahren – wieder einmal – einer der ersten Träger bundesweit, der ambulant betreutes Wohnen (ABW) für diesen Kreis angeboten hat:

unsere „Villastraße“. Jürgen Lober, dem Leiter des „ABW Villastraße“ danke ich aus diesem Anlass ganz herzlich für den Aufbau dieser Einrichtung und sein langjähriges erfolgreiches Engagement.

Viele Träger sind zwischenzeitlich unserem Beispiel gefolgt. Auch wir haben mit dem „ABW Baur-Areal“ im Jahr 2009 ein weiteres Wohnprojekt verwirklicht und in unserem Neubau wird eine weitere Wohngruppe speziell für junge schwer-mehrfach behinderte Menschen ihren Platz finden.

Unsere jungen freiwilligen Helfer (FSJ, BFD) haben sich prima eingelebt; sie berichten über ihre Eindrücke und Erfahrungen mit unseren besonderen Menschen und natürlich dem Arbeiten im KBV. Unser Jugend- und Freizeitclub „Alex“ spielt dabei eine große Rolle, ist hier doch der Schwerpunkt des Vereinslebens. An dieser Stelle bedanke ich mich ganz besonders bei den zahlreichen Dauerspendern und Paten. Dank Ihrer Unterstützung können wir viele Aktivitäten verwirklichen, die „Das gute Leben leben“ erst ermöglichen.

„Ein gutes Leben leben“ ist - neben der selbstverständlichen Versorgung und Betreuung - gelebte Realität beim KBV. Exemplarisch steht hierfür das sehr abwechslungsreiche und schöne Jahr meines schwer-mehrfach behinderten Sohns Carsten, mittlerweile auch schon dreißig Jahre alt. Im April gab es eine große Geburtstagsfeier. Die ganzen Vorbereitungen leisteten die Kolleginnen und Kollegen der Tagesförderstätte und des Baur-Areals. Ende Mai war er mit dem Alex-Club auf der genialen Freizeit in Kroatien. Im Sommer gab es für ihn tolle Freizeitaktionen mit dem Baur-Areal, tanzen gehen mit Julia und vieles mehr.

Erschöpft, aber glücklich wird er seine Erlebnisse in den umständebedingt eher ruhigen

Wintermonaten anhand der umfangreichen Fotodokumentationen mit uns nacherleben.

Es gibt noch viel zu berichten; sei es über unsere Elternakademie, über die Familientage, über interessante Freizeitaktionen, über unsere Kooperation mit dem Radlabor ...lassen Sie sich überraschen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Studium des Heftes und für das neue Jahr alles Gute, vor allem Gesundheit und persönliche Zufriedenheit. Bleiben Sie uns gewogen.

Übrigens: Der KBV ist schon etwas ganz Besonderes und die Weichen sind gestellt, dass das auch für lange Zeit so bleibt.

Herzliche Grüße

Ihr



Dr. Hans-Joachim Keller

Vorsitzender des Vorstandes
Körperbehindertenverein-Stuttgart e.V.

Carsten Keller auf der Freizeit in Kroatien



Aktuelles im und um den KBV



Achim Hoffer

Gerne hätte ich in dieser Ausgabe des KBV aktuell verkündet, dass die Baugenehmigung für unser Krokodil inzwischen erteilt ist, die Umbauarbeiten in vollem Gange sind und wir, wie noch vor einem Jahr geplant, im Frühjahr 2014 in unsere neuen Räume einziehen können.

Nun, leider kann ich das so nicht tun. Obwohl der Antrag mit allen erforderlichen Unterlagen in der ersten Dezemberwoche 2012 beim Baurechtsamt der Stadt Stuttgart vom Architekten eingereicht wurde, liegt die Baugenehmigung noch nicht vor.

Äußern kann ich die Hoffnung, dass die Genehmigung noch bis zum Ende November 2013 schriftlich vorliegen wird und die Bauarbeiten sofort im Anschluss zügig aufgenommen werden. Dass sich das Genehmigungsverfahren derart in die Länge gezogen hat, lag, wie es sich mir darstellt, vor allem am Thema Brandschutz. Es war ein aufwendiges, bürokratie-trächtiges und verwaltungstechnisch über mehrere „Runden“ gehendes Verfahren, in dem unter anderem zusätzlich zum von der städtischen Seite beauftragten Brandschutzexperten, ein weiteres Gutachten eines unabhängigen Experten erstellt werden musste. In mehreren Schritten mussten deshalb immer wieder neue Änderungen in die Pläne eingearbeitet werden, die dann ungefähr zu Beginn der Sommerferien letztendlich noch durch die Stuttgarter Feuerwehr beurteilt und auch von dieser Seite abgesegnet werden mussten.

Hinzu kommt, dass das Baurechtsamt wohl bereits über einen längeren Zeitraum mit dem zur Verfügung stehen Personal die eingereichten Anträge nicht in einer vertretbaren Zeit bearbeiten kann. 12 Monate, die es nun letztlich dauern wird, bis eine Genehmigung erteilt wird, halte ich persönlich für keine angemessene Zeit. Ich möchte dabei nicht falsch verstanden werden. Das Thema Brandschutz ist bei einem Bauvorhaben grundsätzlich wichtig und gerade bei Menschen mit Behinderung, die sich in einem Notfall nicht ohne fremde Hilfe aus der Gefahrenzone bringen können, müssen wir als Dienstleister dieses Thema sehr ernst nehmen und alle erforderlichen vorbeugenden Maßnahmen ergreifen.

Allerdings hat eine derartige Verzögerung der Bearbeitung des Baugenehmigungsantrags nicht unerhebliche Konsequenzen für den Körperbehinderten-Verein. Ausgehend von der ursprünglichen Zeitplanung haben wir für die neu geplanten Bereiche Betreutes Wohnen im Krokodil und die Begegnungsstätte an den Konzepten gearbeitet und für das Frühjahr 2014 auch bereits nach neuen Mitarbeiter/innen gesucht. Diesen gegenüber stehen wir natürlich in einer gewissen Verpflichtung und wir wollen sie nicht an andere Arbeitgeber verlieren, indem wir sie auf nicht absehbare Zeit vertrösten.

Die Ausschreibungen für die einzelnen Handwerkerleistungen durch die GWG Wohnungsbaugesellschaft als Bauträger wurden bereits vorgenommen. Also können die Bauarbeiten sicher sehr zeitnah begonnen werden, wenn die Baugenehmigung endlich vorliegt. Allerdings müssen wir damit rechnen, dass die Arbeiten durch den Winter unterbrochen werden, spätestens wenn eine Frostperiode eintritt. Je nach Dauer der Forstperiode, verlieren wir einige weitere Wochen. Ein Einzug vor August/September 2014

erscheint mir persönlich kaum realistisch. Den Start in unser Jubiläumsjahr anlässlich unseres 50jährigen Bestehens hatten wir uns eigentlich anders vorgestellt. Aber wir machen das, was wir in solchen Fällen im KBV immer machen. Wir machen das Beste daraus und lassen uns unseren Optimismus und unsere gute Laune nicht nehmen. Im Rückblick auf die letzten Monate und im Ausblick auf das kommende Jahr gibt es auch viel Positives und Neues zu berichten. Ja, der KBV wird im Jahr 2014 50 Jahre alt und das wollen wir im September gebührend feiern!

Mit der Einstellung von Caroline Müller haben wir uns auf die aktuellen Entwicklungen im Bereich des Schulbesuchs eingestellt. Erklärtes Ziel der Landespolitik ist es, die bestehende Sonderschulpflicht für Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung abzuschieffen. Die Aufgabe von Frau Müller ist die Koordination und Anleitung von Assistenzkräften, die Kinder bei ihrem Schulbesuch in einer Regelschule unterstützen.

In diesem Jahr fand eine zweite Familienfreizeit im Schwarzwald statt. Im Jahr 2014 werden weitere Freizeitangebote beim Alex-Club dazu kommen. Auch im Bereich der Familienentlastenden Dienste gab es ein neues Angebot. Die erste einwöchige Ferienbetreuung in Kooperation mit dem Aktivspielplatz Raitelsberg ist in diesem Sommer sehr erfolgreich verlaufen und hat den Kindern sehr viel Spaß gemacht. Deshalb werden wir dieses gemeinsame Angebot als zweiwöchige Ferienbetreuung auf dem Aki Raitelsberg ausweiten.

Ein Jubiläum im Jahr 2013 blieb bisher weitgehend unerwähnt. Vor 20 Jahren begann mit den Planungen für das damalige „Dach für Behinderte“ im Jahr 1993 die Suche nach neuen Räumlichkeiten für die Tagesförderstätte und die Geschäftsstelle.

Kein Jubiläum das Anlass zum Feiern gibt. Es gab aber weitere und erfreulichere 20jährige Jubiläen. Ich selbst bin inzwischen seit 20 Jahren im Körperbehinderten-Verein Stuttgart tätig. Wichtiger noch ist das 20jährige Bestehen der Villastraße, die im Jahr 1993 als eines der ersten Angebote im Betreuten Wohnen für Menschen mit Behinderung in ganz Baden-Württemberg eröffnet wurde. Dass die Villastraße für die Menschen, die dort wohnen, etwas Besonderes ist, zeigt die Tatsache, dass bis auf wenige Ausnahmen die meisten Bewohnerinnen und Bewohner von Beginn an dort wohnen.

Gleiches lässt sich von den Mitarbeiter/innen berichten. Wie die Dienstjahre von Jürgen Lober als Bereichsleiter - er ist seit 27 Jahren im Verein und seit 20 Jahren in der Villastraße tätig - und von Efi Rudolf, der Pflegedienstleiterin - sie hat schon im Jahr 2012 ihr 20jähriges Dienstjubiläum gefeiert - beispielhaft zeigen, fällt es auch den Beschäftigten in der Villastraße nicht ein, eine andere Arbeitsstelle zu suchen. Ganz im Gegenteil ist das multiprofessionelle Team, das mit viel Einsatzbereitschaft und Engagement rund um die Uhr an sieben Tagen in der Woche eine wertvolle, an den Bedürfnissen der Bewohner/innen orientierte Dienstleistung, erbringt, seit vielen Jahren konstant und eingespielt und hat schon deshalb einen hohen professionellen Standard erreicht.

Ähnliches lässt sich übrigens auch über das Team in der Tagesförderstätte berichten. Auch dort feierten mit Sabine Pose im letzten Jahr und Cassandre Matherat in diesem Jahr zwei weitere Mitarbeiterinnen ihr 20jähriges Dienstjubiläum. Die Tatsache, dass Mitarbeiter/innen und Bewohner/innen dem Verein über so viele Jahre hinweg treu bleiben, spricht sicher für sich und bedarf keiner weiteren Kommentare.

Achim Hoffer

20 Jahre wohnen in der Villastraße

2013 feierte die Villastraße ihr 20jähriges Bestehen. Jürgen Lober erzählt, wie alles begann. Auch die Bewohner wurden befragt, was für sie das Leben in der Villastraße ausmacht

Im Juli gab es hier bei uns ein großes Fest. Den 20. Geburtstag unserer Wohnanlage wollten wir kräftig feiern. Dazu haben wir viele Ehemalige, Angehörige und Freunde eingeladen. Schon im frühen Frühjahr hatte sich hier ein Festkomitee aus BewohnerInnen und MitarbeiterInnen zusammengefunden. Wir haben von der Dekoration, Adressen besorgen für die Einladungen, über Essen und Musik alles gemeinsam organisiert.

Am Samstag, den 6. Juli war es soweit: Die Highlights waren das wunderschöne Wetter, der riesige Erdbeerkuchen mit der Aufschrift: 20 Jahre Villastraße, so viele Gäste aus dem Haus sowie Angehörige und Freunde, viele von unseren ehemaligen Zivis und MitarbeiterInnen wieder zu sehen, der coole DJ aus Schorndorf, der uns dazu brachte, dass hier mal richtig geschwooft wurde und vieles mehr. Warum machen wir nicht öfter eine



Erdbeerekuchen zum Jubiläum

Party? Das haben wir uns am Ende des Tages gefragt. Ein Bewohner sagte dazu: „Unser 20 Jahre Villastraße Fest war ein voller Erfolg. Es kamen viele ehemalige Zivis und Mitarbeiter, die hier mit uns die Villastraße eröffnet und weitergeführt haben. Sie haben immer wieder erzählt, dass es für sie eine gute Erfahrung war und sie die Zeit nicht missen möchten in ihrem Leben. Ich fand es interessant, was aus den einzelnen Jungs geworden ist. Vom Doktor der Geografie bis hin zum Eventmanager war alles vertreten. Ich wünsche mir, dass wir das ab und zu wiederholen.“

Viel Freude beim Wiedersehen „alter“ Freunde und MitarbeiterInnen



Fragen an Jürgen Lober:

Wie kam der KBV zu dem Projekt „Betreutes Wohnen“ in der Villastraße? Wer hatte die Idee für die Wohnanlage?

Der KBV hat schon in den 80er Jahren begonnen, in zwei kleineren städtisch geförderten Neubauprojekten Menschen mit Körperbehinderung in ihrer eigenen rollstuhlgerechten Wohnung mit einem Dienst, der jeweils vor Ort angesiedelt war, pflegerisch zu unterstützen. Dies war sicherlich der Grund, weshalb im Jahr 1990 die Sozialplanung der Stadt Stuttgart bei uns angefragt hat, ob wir uns vorstellen könnten, bei einem größeren geplanten Neubauprojekt in der Villastraße den Pflege- und Betreuungsdienst für die körperbehinderten und älteren Bewohner zu organisieren. Bauträger war das Siedlungswerk. Im Gesamtprojekt von 56 Wohnungen sollten zehn Rollstuhlfahrerwohnungen und 24 Wohnungen für ältere Menschen über 60 Jahre untergebracht werden.

Was waren letztlich die ausschlaggebenden Gründe, in das Projekt einzusteigen?

Wir wussten, dass es unter unseren Mitgliedern eine größere Anzahl von jüngeren oder alleinstehenden Menschen mit Körper-

behinderung gab, die dringend nach einer Wohnmöglichkeit suchten, aber nicht in eine Heimeinrichtung gehen wollten. Die Idee war deshalb, auch dem Personenkreis von Menschen mit schweren Behinderungen durch eine ambulante Versorgungsform zu ermöglichen, in der eigenen Wohnung ein weitgehend selbstbestimmtes Leben zu führen. Die Bereitschaft des Bauträgers, die Bauplanungen entsprechend unseres Bedarfs zu verändern und auch eine Wohngemeinschaft zu realisieren, kam uns dabei sehr entgegen. Für die Wohngemeinschaft hatten wir bereits Anfragen von mehreren schwerstbehinderten jungen Erwachsenen, die teilweise noch bei ihren Eltern lebten oder mit ihrer Unterbringung in einem Wohnheim nicht glücklich waren. Im Hinblick auf die Unsicherheiten in der Finanzierbarkeit des Dienstes war es hilfreich, dass die Verantwortlichen des KBV bereit waren, hier zunächst ein gewisses Risiko einzugehen.

Wie lange hat die Planungs- und Bauphase gedauert?

Die Planungs- und Bauphase hat ca. zwei Jahre gedauert. In einer Vielzahl von Besprechungen mit der Stadt Stuttgart und dem

Es wurde endlich mal wieder richtig „geschwooft“



Siedlungswerk mussten die baulichen und konzeptionellen Belange besprochen und festgelegt werden. Relativ schnell war auch klar, dass wir mit unserem geplanten Rundum-die-Uhr-Dienst bei Bedarf auch die Pflege und Unterstützung für die älteren Bewohner mit anbieten würden, obwohl dies bis dahin sicherlich nicht als satzungsgemäße Aufgabe des Vereins gesehen wurde. Bezugstermin des Hauses war der 15. Dezember 1992.

Wie viele Mitarbeiter ward ihr?

Wegen der anfangs eher spärlichen Finanzausstattung haben wir mit einem Team von vier festangestellten Mitarbeitern und ca. zehn Zivildienstleistenden begonnen. Im Dreischicht-Betrieb an sieben Wochentagen hat jeweils ein festangestellter Mitarbeiter zusammen mit zwei Zivis die Dienste bestritten.

Zu welchen einschneidenden Veränderungen kam es seither?

Grundlegende Veränderungen waren die Einführung der Pflegeversicherung im Jahr 1995, sowie die Neuregelung der sozialpädagogischen Hilfen im Rahmen des „Ambulant Betreuten Wohnens“ im Jahr 1997.

Die Pflegeversicherung brachte für die Betroffenen den Vorteil eines einheitlich definierten Rechtsanspruchs auf Pflegeleistungen und für uns als Träger eine bessere

Planungssicherheit im Finanzbereich. Negativ war, dass die Auffassung von Pflege auf wenige sogenannte „Verrichtungen“ reduziert wurde, was natürlich nicht unserer Konzeption einer ganzheitlichen Betreuung entsprach. Dies konnte teilweise durch die Verbesserung der Möglichkeiten in der sozialpädagogischen Betreuung aufgefangen werden. Was sich letztlich auf jeden Fall positiv auswirkte war, dass durch eine insgesamt verbesserte Finanzausstattung der Anteil an Fachkräften sowohl in der Pflege als auch im sozialpädagogischen Bereich erhöht werden konnte.

Wie sieht rückblickend die Bilanz aus?

Obwohl die Beantwortung dieser Frage vorrangig unseren Bewohnern überlassen werden sollte, kann ich für mich sagen, dass ich es schon auch als Erfolg dieser Wohnform werten kann, wenn ich sehe, wie selbstverständlich ein Großteil unserer Bewohner mittlerweile ihr Leben selbst in die Hand genommen hat und es selbst organisiert. Auch bedeutet starke körperliche Beeinträchtigung beispielsweise nicht mehr, dass man unsere Leute nicht trotzdem überall in der Stadt treffen kann, egal ob beim Einkaufen im Supermarkt, in der Stadtbahn, bei Veranstaltungen, im Stadion oder in der Disco.

Die personelle „Erstbesetzung“ der Villastraße war beim Fest komplett vertreten



Ärger und Konflikte gibt es überall. Trotzdem kennt man sich hier im Haus so gut und so lange, dass man fast schon von einer familiären Atmosphäre sprechen könnte. Dazu hat auch wesentlich das Mitarbeiterteam beigetragen, das größtenteils aus „altgedienten“, langjährig beschäftigten Kolleginnen und Kollegen besteht. Bedenken, dass es zwischen behinderten und nichtbehinderten oder den älteren Hausbewohnern zu Abgrenzungstendenzen kommen könnte, haben sich als völlig unbegründet erwiesen.

Anfangs kam es einigen Beteiligten eher abenteuerlich vor, dass körperlich so schwer eingeschränkte Menschen einen eigenen Haushalt führen und in ihrer eigenen Wohnung leben sollten. Inzwischen ist dies glücklicherweise nichts Ungewöhnliches mehr. Ambulant betreutes Wohnen ist nicht nur bei uns zu einer wichtigen Alternative zur Heimunterbringung geworden. So kann es also nicht ganz falsch gewesen sein, sich auf das „Abenteuer Villastraße“ einzulassen.

Wie war eure Feier zum 20-jährigen Bestehen?

Hier fand ich den von den Bewohnern gewünschten Rahmen eines gemütlichen Beisammenseins mit Angehörigen, Freunden, Mitarbeitern und ehemaligen Mitarbeitern sehr gelungen. Turbulent wurde es, als dann zu späterer Stunde auf Discobetrieb umgestellt wurde. Sehr schön waren die vielen Gespräche mit ehemaligen Mitarbeitern, Zivis usw., die teilweise von weit her angereist waren und ich war beeindruckt, wie intensiv die Zeit in der Villastraße erlebt wurde. Besonders gefreut hat mich, dass auch unsere „Erstbesetzung“ mit Cornelius, Christian und Efi (die uns ja durchgehend treu geblieben ist) komplett vertreten war.

Die Fragen an Jürgen Lober stellte Silke Link-Schüle, Mitarbeiterin in der Villastraße. Sie

befragte auch die Bewohnerinnen und Bewohner, wie sie in die Villastraße kamen und was für sie das Besondere an diesem Haus ist. Hier sind die Antworten.

M. Härle (hier beim Jubiläumsfest mit Annette Nägele)

Mein erster Tag in der Villastraße: Ich bin am 22.12.1992 in die Villastraße eingezogen. Vor dem Haus war noch alles Baustelle. Oben in der WG, in der ich ein Zimmer mit Balkon habe, war alles ganz neu. Ich erinnere mich noch, dass es an dem Abend bestellte Pizza gab. Für mich war das mein schönstes Weihnachtsgeschenk, dass ich endlich in die Villastraße einziehen konnte, ich wollte nämlich schon längere Zeit von Weingarten wieder nach Stuttgart umziehen. Ich freue mich, dass ich hier einen Platz bekommen habe.



M. Schmuck

Ein großer Einschnitt in meinem Leben in der Villastraße war, als ich im Betrieb meiner Eltern aufgehört hatte zu arbeiten und den ganzen Tag zu Hause war. Daran musste ich mich erst gewöhnen. Ich bin zufrieden, so wie ich wohne, ich kann selbstständig den Tag gestalten und genieße meine Wohnung für mich alleine, ohne dass ständig jemand um mich herum ist. Durch die WG im 4. Stock habe ich jederzeit die Möglichkeit Kontakt zu bekommen.

H.J. Rasstar

Ich bin mit großen Erwartungen in die Villastraße eingezogen und die wurden befriedigt. Was mich beruhigt ist der nächtliche Dienst, dass immer jemand im Haus ist. Das gemeinsame Mittagessen freitags gefällt mir auch.





P. Mayer

Die Villastraße gab mir die Möglichkeit von Zuhause aus-zuziehen. Ich bin dadurch richtig selbstständig geworden und darüber bin ich froh. Nach ein paar Jahren WG-Leben bin ich in eine eigene rollstuhlgerechte Wohnung im Haus eingezogen, in der ich ebenfalls ambulant

versorgt werde. Mit meinem Elektrorollstuhl hab ich gelernt, den Weg von meiner Haustür bis zur Tagesförderstätte in Vaihingen mit der U-Bahn zu bewältigen. Drei Jahre habe ich dazu gebraucht, bis ich es ganz alleine ohne Begleitung konnte. Das war ein großer Schritt in meinem Leben und bedeutet mir bis heute sehr viel.

Ich wünschte mir manchmal mehr Begleitung bei meiner Freizeitgestaltung. Das ist aber schwierig da die Kapazität der Mitarbeiter in der Villastraße begrenzt ist. Ich möchte meine freie Zeit selber gestalten und bestimmen. Das ist nicht so einfach, da ich nicht mehr gerne an Gruppenangeboten von Behinderteneinrichtungen teilnehmen möchte.

H. Thiem

Bevor wir vor 20 Jahren in der Villastraße eingezogen sind, haben mein Mann und ich in einer größeren Wohnung vom Siedlungswerk gewohnt. Unser Wunsch war in eine kleinere Wohnung zu ziehen. Wir haben uns sehr gefreut, hier in die 2-Zimmer Wohnung einziehen zu können. Mein Mann war zu dem Zeitpunkt schon krank, außerdem war er dement. Am Anfang haben hier viele Mütter mit ihren Kindern und ältere Leute gewohnt. Mit meiner Nachbarin hab ich mich sehr gut verstanden, wir haben Geburtstage und andere Feste zusammen gefeiert.

Dass für uns eingekauft wird ist eine große Hilfe für mich, das finde ich sehr gut. Ich gehe jeden Tag einmal raus in den Park, au-

ßer wenn es stark regnet. Zweimal am Tag bekomme ich Medikamente verabreicht von einer Person vom Pflegedienst. Meistens setzt sie sich dann kurz zu mir und wir reden ein bisschen, das ist schön. Wenn ich zum Arzt muss, kann mich jemand begleiten. Zum gemeinsamen Mittagessen freitags komme ich sehr gerne dazu. Ebenso zur Cafeteria am Sonntagnachmittag.

N. Cid

Ich bin im Sommer in die Villastraße eingezogen. Zu Hause bin ich abgehauen. Ich brauche viel Freiheit und die kann ich in der Villastraße sehr wohl leben. Ich kann immer weggehen in die Disco oder in die Stadt. Ich habe viel gelernt, bin selbstständig. Zur Arbeit und in die Krankengymnastik fahre ich alleine mit meinem Elektrorolli.



H. Michler

Seit 52 Jahren schon bin ich in Deutschland, dabei habe ich noch nie so richtig Deutsch gelernt. Ich komme aus Ungarn und habe mir hier anhand der Bildzeitung die deutsche Sprache selber angeeignet. In der Villastraße wohne ich seit 13 Jahren. Es war ein Wunder für mich, dass ich gerade diese Wohnung bekommen habe. Mit meiner Nachbarin aus Schlesien habe ich mich sehr gut verstanden, wenn sie Besuch von mir wünschte hat sie mich kurz angerufen. Dann musste ich nur ein paar Schritte gehen und schon war ich bei ihr. Dass wir Weihnachten hier zusammen feiern ist sehr schön, ich bin froh dass ich da nicht alleine bin.

Wir bedanken uns herzlich bei den Bewohnerinnen und Bewohnern für ihre Aussagen. Es spornt uns an, an unserem Konzept festzuhalten und immer weiter daran zu arbeiten, dass alle Menschen bei uns „ein gutes Leben leben“ können.

Das Baur-Areal wird mobil

Berlin, Würzburg, Thüringer Wald, Palermo, Bodensee – kein Weg ist uns zu weit!

Das Jahr 2013 war für uns von einigen Highlights geprägt. Besonders wird uns dabei die Fahrt nach Berlin zum DFB Pokalfinale des VfB, der Besuch unseres italienischen Freundes in seiner Heimat und natürlich unsere zwei Wochen Ferienfreizeit im August in Erinnerung bleiben. Ein paar Eindrücke und Erlebnisse wollen wir hier mit euch teilen.

Die Fussballfans unter euch wissen, dass der VfB dieses Jahr ins DFB Pokalfinale gekommen ist. Das wollten wir uns nicht entgehen lassen und so sind wir nach langem Hoffen und Zittern - die letzte Eintrittskarte haben wir einen Tag vor Fahrtbeginn erhalten - doch noch nach Berlin gefahren. Natürlich wollten wir in erster Linie das Spiel sehen, aber trotz der begrenzten Zeit wollten wir auch ein paar Eindrücke aus der Landeshauptstadt mit nach Hause nehmen. Seht doch selbst!

„Niemand darf seine Wurzeln vergessen. Sie sind Ursprung unseres Lebens.“ (Federico Fellini). So wollte unser italienischer Freund Salvatore seine Familie in der Heimat besuchen. Nach 10 Jahren wurde es doch mal wieder Zeit zu schauen was Onkel und Tante machen, wie die Kinder zu jungen Erwachsenen herangewachsen sind und natürlich um zu schauen, ob das italienische Essen immer noch so gut ist wie in der Erinnerung.

Was es von der Reise Spannendes zu erzählen gibt? Er hat uns ein paar Bilder von seinem Italientrip mitgebracht, die ihr in seinem Bericht sehen könnt (siehe nächstes Kapitel). Das hat natürlich in uns anderen auch die Reiselust geweckt und vielleicht schaffen wir es im nächsten Jahr auch ein paar Tage mit allen gemeinsam wegzufahren.



Geschichtsträchtig vor dem Brandenburger Tor (oben), dem Reichstag (unten)...



... und vorm Olympiastadion



Unser Ralf hat das Reisen auf eigene Faust ebenfalls in diesem Jahr für ein verlängertes Wochenende ausprobiert und ist in den Osten Deutschlands nach Thüringen gefahren. Er hat dort einige Wanderungen unternommen und ein paar schöne Bilder mitgebracht. Vielleicht ist das ja auch mal eine Reise für uns andere wert?

Das Highlight dieses Jahres war für uns unsere Ferienfreizeit im August. Zwei Wochen waren wir Non-Stop unterwegs. Meist als kleine Gruppe, aber hin und wieder waren auch alle gemeinsam auf Tour. Wir haben einige Male auswärts übernachtet. Als wir unser Herbstfest im Baur-Areal hatten, haben wir unseren Eltern die schönsten Bilder gezeigt. Die waren dann doch ein wenig neidisch auf uns. Für euch haben wir natürlich auch einen kurzen Zusammenschnitt der schönsten Ausflüge!

Am Ziel der Träume: endlich im Stadion!

Ein Teil von uns hat die Region rund um den Bodensee erkundet. Dort haben wir den Affenberg Salem besucht und eine mehrstündige Schifffahrt gemacht. Zufällig waren wir auch gerade dort als das Konstanzer Seenachtsfest war und so konnten wir das spektakuläre Feuerwerk genießen.

Der andere Teil von uns wollte es etwas ruhiger haben und bevorzugte eine kulturelle Reise. Wir waren dann in Würzburg, haben dort die Residenz besucht, sind zur Marienburg hinauf, haben den alten Kranen angeschaut und sind am Main entlangspaziert. Wissenswertes über Würzburg hat uns der Nachtwächter auf seiner Nachtwächtertour erzählt und uns auch noch ein paar interessante Geheimnisse verraten. Wisst ihr zum Beispiel, wie das mit der Mariä Verkündigung genau war? Die Antwort findet ihr an der Würzburger Marienkapelle.



Außerdem waren wir alle zu einer Scheunenübernachtung in Merklingen - ein Teil von uns war ja im letzten Jahr bereits dabei. Dort haben wir gegrillt und eine Nachtwanderung unternommen. Nachts im Wald ist es doch ziemlich gruselig!

Neben den Übernachtungen haben wir auch verschiedene Tagesausflüge unternommen. Wir waren Tretboot fahren in Murrhardt, haben uns Reutlingen angeschaut und sind um die Schwarzenbachtalsperre gewandert. Wir waren auch in Ludwigsburg bei den Sandwelten. Die Skulpturen, die dort aus Sand geschaffen wurden, sind so eindrucksvoll, da haben wir auch Lust bekommen das auszuprobieren. Zum krönenden Abschluss haben wir uns das Feuerwerk bei den „Flammen den Sternen“ angeschaut. Da gab es auch eine Pyrotechnikshow und Livemusik. Ein großartiger Abschluss für unsere zwei Wochen. Ihr seht, wir haben einiges unternommen. Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr mit vielen weiteren tollen Erlebnissen und werden euch selbstverständlich auch wieder darüber berichten!

Natürlich sind diese Ausflüge alle nicht möglich ohne die vielen fleißigen Helfer bei denen wir uns an dieser Stelle auch noch einmal bedanken wollen.

Carsten, Peter, Drazen, Ralf, Claudia, Patrick und Markus aus dem Baur-Areal

Nachtwächertour in Würzburg



Unterwegs auf dem Bodensee (oben) und mit dem Tretboot (unten)



Sandwelten in Ludwigsburg



Neue Heimat - alte Heimat

Salvatore Rappa lebt seit 2009 in einer eigenen Wohnung im Baur-Areal. Er hat den langen Weg zum selbstbestimmten Wohnen geschafft. Eine Geschichte, die Mut macht.

Ich wurde vor 54 Jahren auf Sizilien als ältestes von drei Kindern geboren. Aufgrund meiner Körperbehinderung wurde mir von Anfang an kaum zugetraut, jemals ein selbständiges Leben führen zu können - auch nicht von meiner Familie.

Mit 14 kam ich dann mit meinen Eltern und meinen beiden Brüdern nach Deutschland. Mit ihnen zusammen habe ich die folgenden sechs Jahre in Stuttgart gelebt und die Körperbehindertenschule in Vaihingen besucht. Während dieser Zeit war ich oft im Krankenhaus, um mich verschiedenen Operationen zu unterziehen. Auf Veranlassung meiner Lehrerin habe ich dann mit 20 eine Arbeit in der Behindertenwerkstatt in Markgröningen begonnen und habe dort auch ein Zimmer im zugehörigen Wohnheim bezogen.

Sechs Jahre später wollte ich unbedingt raus aus dem Wohnheim und mein Leben unabhängiger gestalten. Mein Gruppenleiter hat sich zwar darum gekümmert, dass ich ins Trainingswohnen versetzt wurde, er war allerdings der festen Überzeugung, ich würde *Salvaore Rappa am Strand auf Sizilien...*



... und in seiner neuen Heimat im Baur-Areal

aufgrund meiner mangelnden Fähigkeiten scheitern und schon bald wieder ins Wohnheim zurückkehren.

Entgegen seinen Erwartungen habe ich aber während der nächsten vier Jahre viele Grundlagen des selbständigen Lebens erlernt, beispielsweise Wäsche waschen, kochen, einkaufen gehen, den Umgang mit Ärzten und natürlich den unvermeidlichen Behördenkram. Anschließend habe ich in der Altstadt von Markgröningen eine betreute Außenwohngruppe bezogen, wo ich mich um meine Angelegenheiten - mit Unterstützung - weitgehend selbst gekümmert habe. Bei Wind und Wetter bin ich von dort Tag für Tag 1,5 km mit dem E-Rollstuhl zu meiner Arbeit und wieder zurück gefahren.

Nach sieben Jahren in der Außenwohngruppe wollte ich unbedingt eine eigene Wohnung haben. Ich bin meinem damaligen Betreuer damit so lange auf die Nerven gegangen, bis er alles Notwendige in die Wege geleitet und nach zahlreichen Auseinandersetzungen mit den zuständigen Behörden für mich eine Wohnung im Baur-Areal und einen Arbeitsplatz in der Werkstatt auf dem Fasanenhof gefunden hat.



Im Sommer 2009 konnte ich dann endlich umziehen. Anfangs hatte ich große Probleme, mich an den Alltag in der eigenen Wohnung zu gewöhnen. Ich war oft einsam und hatte Schwierigkeiten, neue Kontakte zu knüpfen. Durch meinen unbändigen und zielstrebigem Ehrgeiz und durch die großartige Unterstützung meiner ABW-Betreuer habe ich mich im Laufe der Zeit mit hilfreichen ABW-Maßnahmen an die neue Lebenssituation angepasst. Zu diesen Maßnahmen gehören zum Beispiel das Alltagstraining in hauswirtschaftlichen Dingen, der Überblick über alle behördlichen Angelegenheiten, die Planung und Durchführung von Renovierungsarbeiten und ab und zu auch ein kleiner Ausflug. Manchmal sind es nur minimale Veränderungen in der Wohnungseinrichtung, die eine größere Unabhängigkeit im Alltag bewirken können: das Tieferstellen der Kaffeemaschine zum besseren Befüllen oder das Anbringen einer Haltestange zum selbstständigen Transfer. Inzwischen fühle ich mich hier sehr wohl und mein Alltag verläuft mit Unterstützung der Mitarbeiter vom KBV ziemlich reibungslos.

Zum ersten Mal nach über zehn Jahren habe ich in diesem Herbst wieder meine alte Heimat Sizilien besucht. Es war schwierig für mich diese Reise alleine zu organisieren. Aber wie alles andere habe ich das mit etwas Unterstützung auch geschafft.

Salvatore Rappa zu Besuch bei der Familie in der alten Heimat Sizilien



Der KBV hat mir eine Begleitung für diese Reise zur Verfügung gestellt, sodass ich mich ohne größere Schwierigkeiten auf Sizilien zurechtgefunden habe.

Die örtlichen Sehenswürdigkeiten standen bei meiner Reise nur selten auf dem Programm. Vor allem wollte ich meine Angehörigen besuchen, und davon habe ich auf Sizilien mehr als genug. Während sie mich und meinen Begleiter reichhaltig mit italienischen Köstlichkeiten versorgt hat, durfte meine Großfamilie mit großem Staunen die mitgebrachten Fotos meiner neuen Wohnung bewundern. Ich wollte meiner Familie zeigen, dass ich all das, was niemand für möglich gehalten hat, geschafft habe.

Ich habe eine eigene Wohnung, in der ich mich selbstständig zurecht finde, ich gehe einem geregelten Alltag nach und das Beste ist, ich habe mir das alles mit viel Willenskraft und auch Disziplin selbst erarbeitet - trotz aller Zweifler. Alle haben sich gefreut, dass ich trotz der vielen Widerstände und Hindernisse meinen Weg zu einem selbstständigen Leben geschafft habe.

Ich möchte durch meinen Bericht auch anderen Menschen, die in einer ähnlichen Situation sind, Mut machen, ihren Traum zu verwirklichen!

Salvatore Rappa



Ein Traum geht in Erfüllung: Paris!

Familie Erdmann wird seit über 10 Jahren vom KBV im Rahmen des „Ambulant Betreuten Wohnens Extern“ (ABW Extern) betreut. Dieses Jahr haben sie sich gemeinsam einen Traum erfüllt und sind nach Paris gefahren. Mit dabei waren Jennifer Kaspar und Benjamin Alberti vom Team ABW Extern

Als wir am 27. Juli 2013 nach Paris gefahren sind, da mussten wir um 4.30 Uhr aufstehen, unser TGV fuhr um 6.55 Uhr am Hauptbahnhof in Stuttgart los und die Fahrt dauerte drei Stunden. Als wir dort angekommen sind, waren das viele verschiedene Eindrücke. Die Stadt ist riesengroß und wir sind viel mit den Bussen, aber auch mit der Metro gefahren. Die Menschen um uns herum waren alle sehr freundlich und hilfsbereit.

Wir sind dort am Gare de L'Est angekommen und sind dann mit dem Bus in Richtung Disneyland gefahren, dort haben wir einen ganzen Tag verbracht! Dort gab es dann das erste Mal keinen Aufzug und wir mussten alle einzeln die Rolltreppen hinunterfahren. Es hat aber alles gut geklappt! Als wir dann am Disneyland angekommen sind, haben sich Dominic und Micha von einem Straßenkünstler abzeichnen lassen, mit dem Eiffelturm im Hintergrund.

Dieser Samstag war ein heißer Tag und ein sehr schöner. Wir sind mit vielen Wasserpausen durch das ganze Disneyland und haben viele schöne Dinge entdeckt und sind viel gefahren. Am Abend haben wir auch die Parade mit all den Disneyfiguren angeschaut und auch viele tolle Fotos gemacht. Dann haben wir noch etwas gegessen, in dem Restaurant beim Park und mussten dann eine Stunde auf den Nachtbus warten. Mein E-Mobil musste man in den Bus tragen, da



Erdmanns am Eiffelturm (o.) und im Disneyland (r.)

es ein Reisebus mit defekter Rampe war. Es haben viele Leute geholfen. Wir kamen um 1.30 Uhr mit einer kleinen Nachtwanderung und nach der Suche des Hotels am Hotel an. Wir waren alle sehr müde und sind gleich ins Bettchen gehüpft.

Am nächsten Morgen gab es ein sehr großes Frühstücksbuffet mit sehr viel Auswahl, da haben wir ganz gemütlich zugeschlagen mit Croissants und Baguettes. Danach sind wir los mit dem Bus in Richtung Eiffelturm, sind an den Champs Élysées vorbei gelaufen und am Arc de Triomphe vorbeigekommen und dann an dem wunderschönen riesigen Eiffelturm. Diesmal haben wir uns noch nicht hoch getraut, aber wir werden sicher nochmals dorthin fahren.

Dann sind wir mit dem Bus zurück zum Gare de L'Est zum TGV gefahren, haben den aber verpasst. Jedoch hat sich dann herausgestellt, dass er fünf Minuten zu früh losgefahren ist. Das war unser Glück und wir bekamen dann den nächsten ICE erst nach Mannheim und von dort aus nach Stuttgart. Wir waren um Mitternacht zu Hause und haben uns erst mal ausgeruht!

Die Erdmännchen



Rosensteinviertel - Leben in einem Wohnverbund für Menschen mit Körperbehinderung

Bereits bei der letzten Mitgliederversammlung 2012 wurde das neue Wohnprojekt aus dem Bereich ABW-Extern vorgestellt. Es wird auf die bewährte Konzeption des Wohnprojektes „Terrot-Areal“ gesetzt und unter ähnlichen Bedingungen sind vom Siedlungswerk elf barrierefreie Wohnungen sowie ein Stützpunktbüro für den KBV geplant. Die Fertigstellung ist für Ende 2015 / Anfang 2016 geplant. Interessierte Personen können sich gerne direkt bei uns melden und sich sowohl über das seit 2010 bestehende Projekt „Terrot-Areal“ als auch über die Möglichkeiten des neuen Projekts informieren. Wir erstellen bereits jetzt eine Vorschlagsliste von BewerberInnen, auch um sich über den aktuellen Fortgang zu informieren.

ABW Extern, Klaus Liebl, E-Mail: k.liebl@kbv-stuttgart.de, Telefon 0711-248374-31,
Geben Sie der Zentrale Ihre Telefonnummer an, dann rufe ich Sie gerne zurück.

Einfach mal grillen gehen

Grilltreffen der Bewohner unserer Projekte im Ambulant Betreuten Wohnen

Nachdem uns lange Zeit das Wetter einen Strich durch die Rechnung zu ziehen schien, konnte am 12. Juli endlich das ABW Grillen 2013 durchgeführt werden. Hierzu kamen zunächst etwa 15 Leute aus den unterschiedlichsten Teilorten Stuttgarts zusammen, um im Rosensteinpark gemeinsam einen gemütlichen Grillabend zu erleben. Das ABW Team vom KBV steuerte hierzu ausschließlich das Feuer und den „Würstchenwender“ bei. Der Rest kam selbstorganisiert von den teilnehmenden ABW Mitgliedern.

Los ging es am Baur-Areal, von dem aus ein Tross von Rollstuhlfahrern und Mitarbeitern zur Haltestelle Mineralbäder loszog, wo bereits andere Teilnehmer sehnlisch auf die Ankunft der Gruppe warteten. Von dort aus ging es weiter in den Rosensteinpark zur großen Wiese, wo der Bevölkerung zur Zeit 12 Grillstellen zur Verfügung stehen. Dort sicherte man sich einen guten Grill mit nebenstehenden Bänken und fachte das Feuer an. Die kommunikative Runde konnte es kaum erwarten, dass die Glut durchgezogen war und freute sich über das erste Geräusch knuspernder Würste und Steaks.

Spontane Runde im Rosensteinpark



Wann kommt endlich die Glut?!

Mittlerweile war die Grillgruppe auf etwa 25 Menschen angeschwollen und man versammelte sich im Halbkreis um das Feuer. Jeder brachte sein Grillgut nach vorne und wurde durch ein nahezu perfekt gegrilltes Essen belohnt (Anmerkung des Autos in Personalunion mit dem Würstchenwender).

In einer geselligen Runde verstrich dann Stunde um Stunde, bis sich nach und nach die Teilnehmer nach Hause verabschiedeten. Es war ein sehr schöner und geselliger Abend, der so bestimmt wiederholt werden wird. Das Jahr 2014 kann kommen.

Thilo Eichelmann



Neue Studenten beim KBV

Thilo Eichelmann

Mein Name ist Thilo Eichelmann, ich bin 29 Jahre alt und gerade im dritten Semester meines Studiums der Sozialen Arbeit an der Dualen Hochschule in Heidenheim. Meine Praxisstelle ist das Ambulant Betreute



Thilo Eichelmann

Wohnen des KBV Stuttgart. Zum KBV kam ich eher durch einen Zufall. In den letzten Zügen meines vorherigen Studiums der Soziologie an der Universität Heidelberg suchte ich nach einem Nebenjob, den ich nahe meiner Heimat Fellbach durchführen konnte. Über eine Freundin bekam ich den Tipp, mich doch beim Fahrdienst des KBV vorzustellen.

Schon vor meinem ersten Einsatz merkte ich dann, dass ich mit dem KBV ein Glückslos gezogen hatte. Etwa ein Jahr später wurde mir dann das Angebot gemacht, beim Verein doch noch ein duales Hochschulstudium machen zu können, was ich nach kurzer Überlegung auch in Angriff nahm. Weil der KBV schon so viele Studenten an der Dualen Hochschule in Stuttgart betreut und ich eine Absage der Hochschule zwecks Überbelegung nicht riskieren wollte, habe ich mich in Absprache mit unserem Geschäftsführer, Herrn Hoffer, dazu entschieden, meinen Theorieteil in Heidenheim abzuleisten, was auch für den KBV eine neue Erfahrung ist. Nun, nach bereits zwei Praxiseinsätzen und am Beginn meines dritten Theoriesemesters kann ich mich glücklich schätzen, diesen Weg eingeschlagen zu haben.

Achim Strack

Nach 11 Jahren Köln und Hamburg kam ich, Achim Strack (37), wieder in die „alte Heimat“ Schwabenland. Ich begann im so-

zialen Bereich als Praktikant in Schwäbisch Hall und bin dann nach Stuttgart zum KBV gelangt. Über einen Freund, der bereits beim KBV Dualstudent war, erfuhr ich, dass im Fahrdienst noch Unterstützung gesucht wurde. Also bewarb ich mich als Fahrer für den KBV und durfte so schon gewisse Einblicke in die Bandbreite des Vereins haben. Villastraße, Baur-Areal, Tagesstätte, Schule für Körperbehinderte - um nur ein paar Bereiche zu nennen.

Durch den Fahrdienst lernte ich nicht nur Fahrdienstkunden, sondern auch einige Bewohner, Besucher und Mitarbeiter bereits kennen. Das „Gesamtpaket KBV“ hat mich dann schnell überzeugt und ich bewarb mich als Student für das duale Studium. Ich durfte in der Tagesstätte hospitieren. Die Arbeit gefiel mir, die Besucher und Kollegen waren nett und freundlich - was sie heute auch noch sind. Einige Besucher kannte ich ja schon von der Baur-Areal-Tour vom Fahrdienst her, was mir den Einstieg in der Tagesstätte erleichtert hat. Ich freue mich auf die Herausforderungen innerhalb der nächsten 3 Jahre. Mit meinen Kollegen, den Besuchern und meinen Anleitern fühle ich mich gewappnet für das kommende Studium.

Lea Reiß

Nach ihrem Freiwilligendienst beim KBV ist Lea Reiß jetzt als Studentin neu bei uns dabei. Ihre Einsatzstelle ist die Tagesförderstätte.

Wir wünschen allen Studentinnen und Studenten, dass sie im KBV viel mitnehmen können - fachlich und persönlich. Herzlich willkommen.



Achim Strack



Lea Reiß

Abi in der Tasche - und jetzt ein FSJ beim KBV



Monika Bauer (r.)

Während ich vor meinem Laptop sitze, um diesen Artikel zu schreiben, bekomme ich eine Postkarte von einer Freundin, die sich nach dem Abitur entschieden hat, nach Afrika zu gehen. „Hab Löwen, Geparden und Tiger gestreichelt und bin auf Straußen und Elefanten geritten“ - wer

wird da nicht zumindest ein ganz kleines bisschen eifersüchtig? Warum entscheidet man sich überhaupt für soziales Engagement, anstatt ein Jahr lang (im Ausland) sein Leben zu genießen?

Ich bin Monika, 18 Jahre jung und habe im Jahr 2012 mein Abitur geschrieben. Dass ich noch nicht gleich studieren wollte, war mir eigentlich schon immer klar - trotz zahlreicher Einwände von Familie und Bekannten. Dazu kam, dass ich nach dem Abi keine Ahnung hatte, was ich überhaupt machen will.

Für mein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) habe ich mich schließlich entschieden, weil ich dachte, dass vielleicht ein Beruf im sozialen Bereich etwas für mich sei. Außerdem wollte ich nicht aus dem Ausland Bewerbungen schreiben müssen. Ein großer Vorteil eines FSJ ist zudem, dass man es als Praktikum oder Wartesemester für ein Studium anrechnen lassen kann. Wer zu weit von der FSJ-Stelle entfernt wohnt um pendeln zu können, bekommt kostenlos ein WG-Zimmer zur Verfügung gestellt. Natürlich lernt man auch jede Menge neue Leute kennen.

Ende Juni habe ich dann schließlich hospitiert. Ein solcher Hospitationstag ist für jeden Pflicht und hilft dabei, dass Einsatzstelle und FSJ-Bewerber sich kennen lernen. Man erfährt viel über seinen Arbeitsplatz, die Rah-

menbedingungen, die Aufgaben und natürlich Mitarbeiter sowie Betreute. Da mir dieser Tag sehr viel Spaß gemacht hat, absolviere ich mein FSJ jetzt im Bereich der Behindertenhilfe und arbeite hauptsächlich mit Kindern und Jugendlichen zusammen.

Meine Einsatzstelle ist der Körperbehinderten-Verein Stuttgart (KBV), der u.a. in einer Schule für Körperbehinderte viele FSJler anstellt. Gemeinsam betreuen wir die Kinder an zwei Nachmittagen in der Woche sowie in den Schulferien, unternehmen Ausflüge am Wochenende und gehen auf Freizeiten mit. Einmal in der Woche übernehme ich außerdem eine Einzelbetreuung für einen 15-jährigen Rollstuhlfahrer, mit dem ich mir dann gemeinsam unser Programm überlege.

Vormittags arbeite ich in einem Kindergarten für körperbehinderte Kinder, die in unserer Gruppe zwischen 2 ½ und sechs Jahren sind. Mit den Kindern bastle und spiele ich, gehe spazieren, schwimmen und turnen. Natürlich gehören zu meinem FSJ auch pflegerische Aufgaben, aber an das Wickeln hat man sich -auch bei den Älteren- sehr schnell gewöhnt. Die meisten der Kinder, mit denen ich zu tun habe, sind sowohl körperlich als auch geistig eingeschränkt. Manche sprechen nicht, verstehen aber alles; manche sind motorisch ungeschickt; manche sitzen im Rollstuhl, anderen muss man fast schon hinterher rennen und wieder andere nehmen über die Sprache wenig auf. Wir haben Kinder die geistig und körperlich relativ fit sind, aber auch sogenannte SMB (schwerst-mehrfachbehinderte) Kinder. Man lernt also beim KBV nicht nur alle Altersgruppen kennen, sondern auch die unterschiedlichsten Fälle von Behinderungen.

Der KBV ist meine Einsatzstelle, aber das Wohlfahrtswerk (WFW) ist mein Träger. Das bedeutet, dass es die Seminare organisiert: Fünf Einzeltage, an denen wir beispielsweise

einen Ausflug zu einer Drogenberatungsstelle gemacht haben, und fünf Seminarwochen. In einer Seminargruppe sind FSJler aus ganz unterschiedlichen Bereichen. Wir arbeiten in Krankenhäusern, Altenheimen oder eben, wie ich mit Menschen mit Behinderungen. Das Programm wird gemeinsam geplant: Es werden Referenten zu den unterschiedlichsten Themen eingeladen, Ausflüge in soziale Einrichtungen unternommen, Erfahrungen ausgetauscht und gemeinsam haben wir immer viel Spaß.

Das WFW besucht uns auch in unseren Einsatzstellen, um sicher sein zu können, dass wir gut behandelt werden und uns einbringen können. Sollte jemand unzufrieden sein, besteht auch jederzeit die Möglichkeit, die Einsatzstelle zu wechseln.

Nachdem jetzt alles beschrieben ist, wieder zu meiner Frage vom Anfang: Warum entscheidet sich jemand für ein Freiwilliges Soziales Jahr? Der wichtigste Grund ist wohl, dass es Spaß macht. Natürlich nicht pausenlos und in jeder einzelnen Sekunde. Gleich an meinem ersten Tag wurde ich beim Wickeln von „meinem“ Kind im Kindergarten in den Arm genommen und mittlerweile ist mir jedes einzelne ans Herz gewachsen. Ich werde sie ab September alle schrecklich vermissen! Es ist toll, die schnellen Entwicklungen der Kinder zu beobachten - in nur einem halben Jahr ist so viel passiert! Und Kinder sind so leicht zum Lachen zu bringen, einfach nur indem man sich Zeit für sie nimmt.

Natürlich verändert soziales Engagement auch. Jeden Tag lebt man das, was in der Schule immer eingefordert wurde: Selbstständiges und flexibles Arbeiten, denn schließlich sollen sich „meine“ Kinder auch weiterentwickeln, Improvisation, denn im Umgang mit Menschen kommt meist nichts so, wie geplant und natürlich übernimmt jeder FSJler auch stets Verantwortung für die

Betreuten. Nachdem wir in der Schule gewissermaßen die „Betreuten“ unserer Lehrer waren, gibt das FSJ die Möglichkeit, die Position zu wechseln. Man lernt, Menschen nicht nach ihrer Leistungsfähigkeit zu beurteilen; man wird geduldig - das geht völlig automatisch, wenn man einmal eine Viertelstunde für einige Meter gebraucht hat-; und man entwickelt Respekt vor Menschen mit Einschränkungen. Außerdem macht man die Erfahrung, dass auch Menschen mit scheinbar schwersten Behinderungen oft viel mehr mitbekommen, als ursprünglich angenommen.

Und last but not least wird soziales Engagement überall gefordert oder zumindest gern gesehen. Die Stadt schickt ihre Auszubildenden als Praktikanten in die Ferienbetreuungen des KBV und eine Firma, die mit dem sozialen Bereich überhaupt nichts zu tun hat, lässt ihre Azubis im Kindergarten den Umgang mit den Kindern mit Behinderung lernen. Ich selbst habe auch schon einige (erfolgreiche) Vorstellungsgespräche hinter mir und ohne mein FSJ hätte ich bei vielen Anforderungen nicht gewusst, wie ich erklären soll, dass sie auf mich zutreffen. Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Flexibilität werden nicht nur im sozialen Bereich gefordert, sodass ein FSJ auf jeden Fall ein Plus im Lebenslauf ist.

Auch wenn ich mich letztendlich für ein anderes Berufsfeld entschieden habe, werde ich mein FSJ nie bereuen und würde mich auf jeden Fall wieder dafür entscheiden. Ich weiß, dass es klischeehaft klingt, aber man bekommt sehr viel von den Betreuten zurück. Ein FSJ ist viel mehr als eine „Notlösung“ oder ein „Durchatmen“ zwischen Schule und Ausbildung oder Studium. Ein FSJ ist eine Erfahrung, an die man sich sein Leben lang positiv zurück erinnern wird.

Monika Bauer

Jahresplanung 2014 KBV und Alex-Club

Januar 2014

25.01. Elternakademie (Thema noch offen)

Februar 2014

06.02. Erstaussgabetag der Wohlfahrtsmarken 2014

März 2014

03.-07.03. Ferienbetreuung

15.03. Elternakademie: „Feldenkrais“

24.-28.03. Kultur-Tour durch drei Länder

April 2014

14.-25.04. Ferienbetreuung

21.-25.04. „Kids on Tour“ Freizeit für Kinder von 6-12 Jahren nach Neckarzimmern

Mai 2014

03.05. Elternakademie: Spiel und Spaß mit Familie & Co.

24.05. KBV beim Stadtteilfest Raitelsberg

28.05.-01.06. Südlichertreffen der Clubs und Gruppen im Allgäu

29.05.-01.06. Familientage im Schwarzwald für junge Familien

Juni 2014

07.-13.06. Familientage im Schwarzwald für „alte Hasen“

10.-19.06. Alex-Club „Seelenfrieden“-Freizeit an die Nordsee

10.-20.06. Ferienbetreuung (inklusive Fronleichnam)

Juli 2014

26.-27.07. Kinder- und Jugendfestival (Kooperation mit dem SJR)

31.07.-13.08. Ferienbetreuung Sommer I

August 2014

01.-10.08. Work Camp im Bärenrefugium Kuterevo/Kroatien

14.-27.08. Ferienbetreuung Sommer II

14.-27.08. Ferienbetreuung Sommer III auf dem Aki Raitelsberg

September 2014

01.09. Start Einweisung der neuen BFDlerInnen und FSJlerInnen

20.09. Jubiläumsfest 50 Jahre KBV

23.09.-03.10. Alex-Club Freizeit nach Irland

Oktober 2014

27.-31.10. Ferienbetreuung

November 2014

21.11. KBV Mitgliederversammlung

22.11. Elternakademie:
Vererben zugunsten behinderter Menschen

30.11. Teilnahme am Winterfest der Schule für Körperbehinderte

Dezember 2014

13.12. Weihnachtsspektakel im „Krokodil“

Alle Angaben ohne Gewähr. Änderungen sind möglich. Bitte schauen Sie auch regelmäßig auf unsere Homepage www.kbv-stuttgart.de.

Märchenhaft

Wohlfahrtsmarken 2014

Die Wohlfahrtsmarken mit einem zusätzlichen Centbetrag werden seit mehr als 60 Jahren zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege herausgegeben. Auch wir verkaufen in diesem Jahr wieder die besonderen Marken und hoffen, dass Sie kräftig bei und für uns einkaufen werden. Denn der Zuschlagswert der Marken kommt in vollem Umfang dem KBV zugute. Verkauft werden die Marken in Zehnerbögen. Die Marken für die Standardbriefe erhalten Sie auch selbstklebend im 10er Markenset oder 100 Stück in der Markenbox. Das ist besonders für Firmen interessant, die Wert auf schöne Briefmarken legen, aber auf die alten nassen Schwämmchen verzichten möchten.

Mit Stolz können wir verkünden, dass einer unserer Firmenkunden in diesem Jahr bereits 2.000 Weihnachtsmarken gekauft hat. Wenn so eine Bestellung bei uns ankommt, ist das schon fast wie im Märchen. Und damit sind wir schon bei den neuen Marken, denn 2014 wird es märchenhaft. Die Wohlfahrtsmarken erzählen das Märchen von Hänsel und Gretel. Drei Motive beschreiben den Inhalt kurz und knapp: „Die Kinder im Wald“, „Bei der Hexe“ und „Glückliches Ende“. Wie war nochmal der Anfang? Holen Sie doch mal wieder die Märchenbücher aus dem Schrank und schmökern Sie eine

Runde. Danach schreiben Sie ein paar Briefe an liebe Menschen.

2.000 Marken müssen Sie nicht unbedingt kaufen. Auch eine kleine Bestellung freut uns.



Weihnachtsmarke 2013

Erstausgabetag für die Märchenmarken ist der 6. Februar 2014. Bestellen können Sie schon heute. Die Bestellkarte erhalten Sie in unserer Geschäftsstelle bei **Britta Seybold**, Tel. 0711 24 83 74-30, E-mail: b.seybold@kbv-stuttgart.de oder als Download auf unserer Homepage www.kbv-stuttgart.de. Schauen Sie einfach rechts unter der Rubrik „Aktuelles“. Wenn Sie Fragen haben, rufen Sie mich bitte an, ich berate Sie gern.

Auch für Ihre Weihnachtspost haben wir noch die Weihnachtsmarke 2013 vorrätig. Mir gefällt sie besonders gut, denn eine meiner Lieblingskünstlerinnen, Kitty Kahane aus Berlin, hat sie gestaltet. Zum Glück gibt es diese Marke auch selbstklebend, denn ich habe dieses Jahr vor, eine Menge Weihnachtspost zu schreiben. Die Marken habe ich schon...

Britta Seybold

Die Wohlfahrtsmarken 2014 (Stand August 2013), Quelle: Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V. (BAGFW), Abteilung Wohlfahrtsmarken



Gesund? Behindert? Ich!

Als mich Moni Merli gefragt hat, ob ich einen Bericht über meinen Freiwilligendienst schreiben möchte, der dann in der Zeitschrift „KBV aktuell“ erscheinen soll, sagte ich natürlich ja. Dass es aber so schwer ist, über sich selber etwas zu erzählen, wusste ich bis dato nicht. Am besten ist, ich stelle mich zuerst einmal vor.

Mein Name ist Daniel Dieter, ich bin 21 Jahre alt, wohne in Herrenberg und mache von September 2013 bis August 2014 meinen Bundesfreiwilligendienst beim KBV. 2012 habe ich Abitur gemacht, dann zwei Semester lang in Tübingen Jura studiert, bis ich gemerkt habe, dass das nichts für mich ist. Ich möchte etwas anderes machen. So kam ich zum KBV. Bis hierher eigentlich total normal. Eigentlich. Etwas Besonderes wird es, wenn man weiß, dass ich seit meinem 14. Lebensjahr inkomplett querschnittsgelähmt bin. Das bedeutet, dass ich ca. ab dem Bauchnabel abwärts gelähmt bin, aber einige Muskelpartien trotzdem bewegen kann. Das ermöglicht mir z.B. das Treppensteigen mit Stöcken. Meistens aber bin ich auf den Rollstuhl angewiesen.

Es war kein Unfall, kein Zeckenbiss und auch sonst nichts, womit man sich das logisch erklären könnte. Es kam einfach so, über Nacht. Von einer Minute zur anderen stellte es mein Leben auf den Kopf. Ich wurde aus der 9. Klasse Realschule gerissen und war ein Jahr außer Gefecht (Klink, Reha etc.). Heute stehe ich wieder mit beiden Beinen im Leben, wenn auch mit Hilfen. Das bin Ich: Ich weiß, wie es ist, „gesund“ zu sein und ich weiß jetzt, wie es ist, „behindert“ zu sein.

Doch inwiefern bin ich behindert? Meiner Ansicht nach ist man nur so behindert wie man sich fühlt und ich fühle mich nicht behindert, im Gegenteil. Dieser Schicksalsschlag hat zwangsläufig Seiten an mir zum Vorschein gebracht, die entdeckt werden

mussten, weil es viel zu schade gewesen wäre, wenn diese ein Leben lang im Verborgenen geblieben wären. So spiele ich erst seit meiner Lähmung Gitarre. Es ist eine Leidenschaft von mir geworden.

Weiter engagiere ich mich in der Jugendarbeit. Es gibt immer weniger Menschen, die ehrenamtlich arbeiten. Ich tue es sehr gerne.

Grundsätzlich wurde die Verteilung meiner Prioritäten komplett überarbeitet und ich kann mir nicht vorstellen, was für ein „blindes“ Leben ich geführt hätte ohne diese Behinderung und vor allem ohne die Menschen, die ich dadurch kennen lernen durfte.

Bei meinem Vorstellungsgespräch beim KBV wurde ich gefragt, warum ich ausgerechnet körperlich behinderte Menschen pflegen bzw. betreuen möchte. Ich musste längere Zeit überlegen, doch habe dann eine Antwort gefunden. Ich habe am eigenen Leib erfahren, wie wichtig Menschen sind, die einem positiv und helfend zur Seite stehen, Unterstützung anbieten und auf die man sich zu 100% verlassen kann. Diese Menschen machen ständig die Gratwanderung zwischen Trost und Ansporn, zwischen Mitleid und Druck und zwischen machen und machen lassen. So ein Mensch möchte ich sein.

Ich werde versuchen, während meines BFDs diese Erfahrungen weiterzugeben, und ich möchte als „gutes Vorbild“ fungieren um den betroffenen Kindern zu zeigen, dass auch als Rollstuhlfahrer ein uneingeschränktes Leben möglich ist.

Daniel Dieter



Daniel Dieter

Inklusive Schullandshistenz an Regelschulen

Inklusive Schullandshitztenzen, also der Besuch von Kindern oder Jugendlichen mit Behinderung an einer Regelschule, sind nicht erst seit der UN-Behindertenrechtskonvention von 2009 ein fester Bestandteil der Leistungen des KBV. Junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim KBV führen solche Schullandshitztenzen schon lange durch. Die Organisation und Koordination war dabei bisher immer zusätzlich zu den Hauptaufgaben der jeweiligen hauptamtlichen Mitarbeiterin zu leisten. In den letzten Jahren hatte dies Eva-Maria Weides zusätzlich übernommen.

Nachdem das Thema Inklusion und die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention langsam, aber sicher auch im Alltagsgeschäft des KBV ankam, baute der Verein diesen Bereich auch nach seinem Grundsatz „Ein gutes Leben leben“ aus. Denn ein Grundgedanke dabei ist, dass alle Menschen am öffentlichen Leben teilhaben können und Menschen mit und ohne Behinderung gleichgestellt werden. Deshalb wurde im Bereich „Freizeit und Familie“ im Herbst 2012 eine Mitarbeiterstelle für die Koordination der inklusiven Schullandshitztenzen geschaffen. Seitdem bin nun ich, Caroline Müller, für eben diese Koordination zuständig.

Kurz ein paar Sätze zu mir. Nach meinem Abitur 2007 in Stuttgart-Ost habe ich mein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) beim KBV gemacht. Ich habe in der Schule für Körperbehinderte und im Alex-Club gearbeitet. Auch nach meinem FSJ bin ich immer mit dem Verein in Verbindung geblieben. Ich war als Ehrenamtliche zweimal auf der Familienfreizeit im Schwarzwald mit dabei, oft zu Besuch auf dem Winterfest und habe ab und an dem Zivizimmer einen Besuch abgestattet. Durch glückliche Umstände bin ich nun letztes Jahr nach meinem Bachelorstudium der Sozialen Arbeit in Esslingen am Neckar beim KBV als Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin eingestellt

worden. Seitdem bin ich hauptverantwortliche Koordinatorin der inklusiven Schullandshitztenzen an Stuttgarter Regelschulen.

Die UN-Behindertenrechtskonvention schafft die Grundlage für eine gleichberechtigte Teilhabe beziehungsweise Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Dabei ist im Artikel 24 „Bildung“ ein zentraler Punkt die gemeinsame Beschulung behinderter und nicht behinderter Kinder in Regelschulen.

Die Stuttgarter Schullandshitzenschaft ist bunt und vielfältig, genauso wie ihre Schülerinnen und Schüler selbst. Da die Stadt Modellregion für inklusive Beschulungen ist, soll für jedes Kind oder Jugendlichen ein individueller Lernort und -weg gefunden werden. Eltern von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in Stuttgart wünschen sich nun vermehrt, dass ihre Kinder nicht auf Sonderschulen, heutzutage auch „Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren“ genannt, sondern auf Regelschulen gehen, um dort gemeinsam mit nichtbehinderten Mitschülern zu lernen.

Anträge für solch eine inklusive Beschulung müssen die Eltern beim Staatlichen Schulamt Stuttgart stellen. Nach Antragstellung gibt es sogenannte Bildungswegekonferenzen. Der Wunsch der Eltern spielt bei diesen Konferenzen eine wichtige Rolle. Gemeinsam mit vielen Beteiligten, z.B. Sonderpädagogen, Mitarbeitern vom Sozialamt, Lehrern und Schulleitern wird der Wunsch der Eltern und des Kindes oder Jugendlichen gehört und gemeinsam der geeignete Bildungsweg gefunden.



Caro Müller

Oftmals benötigen Schülerinnen und Schüler mit Behinderung für diese inklusive Beschulung eine Assistenzkraft. Durch das Sozialamt Stuttgart können Assistenzkräfte über die Eingliederungshilfe finanziert werden. Dabei wird ein Budget beziehungsweise ein festes Stundenkontingent festgelegt.

Nach Genehmigung der Eingliederungshilfe kommt meist die zuständige Mitarbeiterin vom Schulverwaltungsamt Stuttgart auf den KBV zu und fragt an, ob die Assistenz von einem oder einer unserer Mitarbeiter/innen übernommen werden kann. Der KBV stellt solche Assistenzkräfte, oft Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im FSJ, Bundesfreiwilligendienst oder Praktikum. Der zeitliche Umfang richtet sich hierbei immer nach dem individuellen Bedarf des Schülers. Im engen Austausch mit Eltern und Pädagogen werden die Assistenzleistungen ganz individuell ausgewählt. Mögliche Aufgaben der Assistenzkraft im Schulalltag sind z.B. die Unterstützung bei grob- und/oder feinmotorischen Aktivitäten während der jeweiligen Unterrichtsfächer, die Assistenz beim Toilettengang und der täglichen Hygiene sowie die Begleitung und Assistenz des Kindes oder Jugendlichen mit Behinderung während Ausflügen, Klassenfahrten oder Schullandheimaufenthalten. Je nach individuellem Bedarf können weitere Assistenzleistungen hinzukommen.

Oft sind es neben der Suche einer Assistenzkraft bauliche Hürden und Barrieren, die es zu überwinden gilt. Viele Schulen kommen für Kinder oder Jugendliche mit Behinderung aufgrund der Barrieren nicht in Frage. Aufzüge, Rampen, Treppenlifter oder barrierefreie Toiletten sind leider oft noch Zukunftsmusik. Immer wieder fehlen die finanziellen Mittel solche Hürden zu überwinden.

Aber auch die Barrieren, Ängste und Sorgen in den Köpfen herrschen bei vielen Beteiligten vor. Manche Schulleiter und Regelschul-

lehrer fühlen sich mit der Situation überfordert einen Schüler oder eine Schülerin mit Behinderung in ihrer Schule oder Klasse zu unterrichten. In ihrer Ausbildung wurde das Thema Behinderung meist nicht behandelt, keine sonderpädagogischen Ansätze vermittelt. Oft wünschen sie sich eine feste zweite sonderpädagogische Lehrkraft in ihrem Unterricht. Dies ist bislang aber nicht vorgesehen. Sonderpädagogen der zuständigen Bildungs- und Beratungszentren sind als Ansprechpartner für die Regelschullehrer maximal sechs Schulstunden in der Woche mit im Regelunterricht dabei. Das finden viele Lehrer zu wenig. Aber auch die Sonderschullehrer sind unsicher, fühlen sich eventuell unwohl in ihrer Rolle als zuständiger Pädagoge und ziehen teilweise wie Nomaden von einem inklusiv beschulten Schüler zum nächsten.

Der Artikel macht deutlich, wie viele verschiedene Ämter, Behörden, Einrichtungen und Personen im Prozess der schulischen Inklusion beteiligt sind. Deshalb ist es ganz wichtig, dass alle Beteiligten offen, ehrlich und regelmäßig miteinander kommunizieren. Die guten Erfahrungen mit Eltern, Schülern, Schulen und Mitarbeitern der verschiedenen Ämter stimmen mich positiv und lassen hoffen, dass die inklusive Beschulung von behinderten und nicht behinderten Kindern und Jugendlichen irgendwann einmal ein selbstverständlicher Bildungsweg in Deutschland wird.

Für gute Inklusion gibt es kein Patentrezept, keine standardisierten Vorgehensweisen. Eine gute Kommunikation, Offenheit, finanzielle Mittel und sicher auch ein Stück weit Mut braucht es, damit in Zukunft Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung, Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrer von der inklusiven Beschulung profitieren können.

Caro Müller

Ferienbetreuung einmal anders

Da unsere Küken bereits seit etwa eineinhalb Jahren einmal pro Monat den Aki (Aktivspielplatz Raitealsberg) besuchen, entstand die Idee, auch eine Ferienbetreuung in Kooperation mit dem Aki anzubieten. Gesagt, getan!

Um zu testen, ob und wie so eine Ferienbetreuung aussehen könnte, entschieden wir uns, die Premiere erstmal für eine Woche zu starten. Und nach diesen Tagen können wir sagen: wir hätten alle gerne eine Woche verlängert.

Aber jetzt soll zunächst erzählt werden, was wir alles auf dem Aki erlebt haben. Die Woche startete jeden Tag mit einem gemütlichen Frühstück mit Kindern und Mitarbeitern, das nur von frechen Wespen gestört wurde. Montags erkundeten wir alle erstmal den Aki mit seinen vielen unterschiedlichen Spiel- und Erlebnismöglichkeiten. Dazu gehörten die Halfpipe, die Kaninchen, die Schafe und Hühner, die Radwerkstatt, wo man Skateboards und Fahrräder ausleihen konnte, die Spielecke, die Höhle, die Feuerstelle, Tischkicker und der Wasserspielplatz.

Eine Attraktion jeden Tag war das Trampolin, das wirklich jeden, Kinder und Mitarbeiter, begeisterte. So manches traurige Gesicht sah ich, als es hieß, dass die fünf Minuten auf dem Trampolin schon vorbei seien.

Hier wird Wolle gewaschen



Es wurde hart gearbeitet

Ein weiteres Highlight für alle war das gemeinsame Ausmisten des Stalles, das Versorgen der Tiere mit Heu und das Striegeln der Pferde. Wer so fleißig war, durfte am Nachmittag auch reiten. Und das war natürlich etwas ganz Besonderes. Während unsere Kinder ritten, führten Jugendliche des Aki die Pferde. Damit alles gut lief und die Pferde auch hörten, standen Gabi und Karin, die Mitarbeiterinnen des Aki, in der Mitte und behielten den Überblick. Wissen Sie, was eine Mühle auf dem Pferd machen heißt? Haben Sie das schon mal gemacht? Das bedeutet, sich einmal ums sich selbst zu drehen und ist gar nicht so einfach, wie man denkt.

Angebote wie Taschen batiken, Wolle waschen und Kohle zum Zeichnen selber herstellen und damit zeichnen sowie kleine Erkundungen in den Schlosspark oder nach Bad Cannstatt rundeten die Woche ab. Zum Abschluss grillten wir zusammen und machten Stockbrot. Mittags aßen wir zusammen mit den Kindern und Mitarbeitern des Aki und wurden dabei köstlich verwöhnt mit Nachtschiff von unseren Küchenfeen Tanja und Daniela.

Diese Woche war wirklich für alle ein Erlebnis. Da es hier so viel zu schauen, zu tun und zu erleben gab, verging die Woche wie

im Flug. Wir hatten Glück mit dem Wetter und waren dadurch die ganze Zeit draußen an der frischen Luft. Aber auch, wenn es die Woche über geregnet hätte, hätte uns der Aki im Haus einiges zu bieten gehabt, womit man sich die Zeit vertreiben könnte. Da gibt es den Indoorfußballplatz, das Trampolin oder die Küche als Kreativplatz.

Obwohl wir alle schnell hier gelandet sind, war die Woche einfach viel zu kurz, um alle Angebote des Akis auszuprobieren. Deshalb kommen wir einfach nächstes Jahr wieder.



Die Belohnung: Reiten am Nachmittag

Einmal um die Welt in der Sommerferienbetreuung „Klassik“ 2013

In Paule Puhmanns Paddelboot da paddelten wir auf See, wir paddelten um die halbe Welt, mit einem lauten: Alohaohahee...

Kaum ist die Sonne aufgegangen und das Frühstück im Bauch angekommen, geht die Reise auch schon los. Ob im Orient mit Klangschalen und fernöstlichen Düften oder in Afrika am Nil mit wilden Tieren: Für unsere Reiselustigen war die Sommerferienbetreuung ein spannendes Erlebnis.

An Tagen, an denen alle etwas seekrank waren, haben wir Paule Puhmanns Paddelboot verlassen und uns mit Bus und Bahn auf Er-



Im Bähnle auf dem Killesberg

kundungstour begeben. Eine Fahrt mit dem Bähnle auf dem Killesberg, eine Reise ins Land der Schafe (Irland) zum Filzen oder eine Tour durch den Regenwald, jeder Tag brachte etwas Neues.

Die erste Reisegruppe hatte eine ganz besondere Begegnung in luftiger Höhe mit der Feuerwehr in Degerloch. Auf einer fahrbaren Leiter mit Arbeitskorb durfte jeder Wagemutige die Welt auch einmal von oben betrachten.

Eher künstlerisch veranlagt war hingegen unsere zweite Reisegruppe, die sich in die Sandwelten nach Ludwigsburg begab. Zwischen großen, beeindruckenden Sandskulpturen und bei strahlendem Sonnenschein versuchten wir uns ebenfalls beim Sandburgenbauen und fühlten uns wie im Urlaub am Strand.

Vanessa Seigies

Filzen auf der „Reise“ nach Irland



Auf großer, kleiner Reise

Familientage im Schwarzwald

Malen, Zeit mit der Familie verbringen, kneten, auf der Slackline balancieren, Klangschalenmassage, Seifenblasen pusten, musizieren, Stockbrot machen, singen, einen Schatz suchen, Fliegen fangen, Kettcar fahren, Fotos machen, Stöcke schnitzen, Abenteuer erleben, Quellwasser trinken, Eier kochen, Gespräche führen, auf ein Baumhaus steigen, Waldzwerge suchen, in Grotten baden, Pilze suchen, Fahrrad fahren, ein Theaterstück vorführen, Uno spielen, der Gitarre am Feuer lauschen, Milchschaum zaubern, mit dem Bollerwagen Kutsche spielen, Marshmallows essen, Kolonne fahren, nachdenken, auf dem Lagerfeuer kochen, tauchen, nachts einem Igel begegnen, mit dem großen KBV-Bus mitfahren, die Himmelsleiter rauf und runter steigen, entspannen, Rollstuhlwettrennen, Espresso trinken, Bus beladen, das Feuer beobachten, die Wasserrutsche runter sausen, Badewannenpartys, Laufrad fahren, sich mit Crushed-Eis einreiben, Füße massieren, Detektiv spielen, mit wilden Vögeln kämpfen, Lieblingswörter singen, Wasser spritzen lassen, lachen, spazieren gehen, einen guten Tropfen trinken, lange wach bleiben dürfen, steile Hänge bezwingen, am Wasserspielplatz spielen und auch ins kalte Wasser fallen, Holz hacken, in den Sternenhimmel schauen, Koffer packen, heimfahren...

Gut lachen im „Zauberwald“ in Loßburg



Rosa beim Theaterprogramm für die Kinder

Unglaublich, aber wahr, all das haben wir in vier Tagen im Schwarzwald erlebt. Zum allerersten Mal gab es dieses Jahr neben der Familienfreizeit an Pfingsten auch eine Familienfreizeit für die „Kleinen“.

Am langen Wochenende über den 3. Oktober machten wir, die „Kleinen“ bzw. „jungen Familien“, uns bei Sonnenschein auf den Weg in das bewährte Haus an der Nagoldtalsperre im Schwarzwald. Die „Kleinen“, das waren vier Familien aus dem Kindergarten Sonnenblume. Zusammen mit einem tollen Helferteam waren wir eine 22-köpfige Truppe, die das stille, leere Haus für vier Tage zum Leben erweckte. Wir waren nicht nur in und um unser Gruppenhaus unterwegs. Auch an die Nagoldtalsperre, in das Zauberland an der Kinzig und ins Panoramabad nach Freudenstadt sind wir gefahren.

Für alle war es ein kleines Abenteuer zusammen das erste Mal gemeinsam Urlaub zu machen. Würde es stressig werden mit so vielen Menschen das lange Wochenende zu verbringen? Wie gut würden wir uns alle verstehen? Würde jeder Ausflugziele finden, die ihm oder ihr gefallen? Würden die Kinder, auch die Geschwister, zusammen Spaß haben?

Keine dieser Befürchtungen haben sich bewahrheitet. Außer den zum Teil sehr kurzen Nächten für die Eltern, aber auch für die Kinder, war es rundherum ein tolles Wochenende. Danke an die offenen, wagemutigen Eltern mit ihren tollen Kindern, die das Wochenende erst zu dem gemacht haben, was es ist. Ein großer Dank gilt auch dem Kochteam Jojo und Martina für die leckere Verpflegung und die Gitarrenmusik am Feuer, Rosa und Giuseppe für ihre Mitorganisation und das tolle Entspannungs- und Theaterprogramm sowie Amelie fürs Entlasten und Mithelfen.

Ich freue mich schon auf das nächste Mal. Aufgepasst Schwarzwald, wir kommen!!!

Caro Müller

Auch die „alten Hasen“ waren im Schwarzwald. Es waren zwar Pfingstferien, doch es war eisekalt. Schneeregen bei drei Grad Celsius war der Negativrekord. Und doch gleichen sich die Bilder. Lachende Gesichter, staunende Kinderaugen und bewegende Begegnungen gab es auf beiden Freizeiten. Trotz Kälte haben wir schöne Momente erlebt und uns die Gespräche am Lagerfeuer nicht nehmen lassen. Aber was rede ich. Das Gedicht, das Uta verfasst hat, beschreibt das alles viel besser.

Britta Seybold

Lange wach bleiben dürfen und der Gitarre am Feuer lauschen



Familientage

Von Uta Aifan mit Yousef und Lina

Voller Wehmut blicken wir zurück

Es war so schön und währte doch nur einen Augenblick

Lagerfeuer, Essen und Natur tun gut

Doch all dies trifft es nicht allein

Die Gesellschaft muss es sein

Gemeinsam ist man nicht einsam mit dem besonderen Kind

Gemeinsam ist man nicht einsam mit dem besonderen Geschwister

Gemeinsam ist man nicht einsam mit dem eigenen besonderen Sein

Gemeinsam Erleben, Werkeln, Laufen, Lachen streichelt die Seele

Ein wissender Blick nimmt die Peinlichkeit

Helfende Hände aus dem Nichts bewegen das Herz

Und endlich Zeit für Gespräche

All dies

Macht die Rückkehr in den Alltag schwer

Was bleibt sind Erinnerungen und die Vorfreude auf das nächste Mal

Uta mit ihren Kindern Yousef und Lina auf der Freizeit im Mai



Die Elternakademie

„Weiber, Kerle, Zwerge“- ein Wohlfühltag für die ganze Familie!

2. Februar 2013: Ein grauer Samstag im Februar - die Wettervorhersage kündigte Schnee, und wenn nicht Schnee, dann 70% Regenwahrscheinlichkeit für diesen Tag an. Naja, dachte ich, wenn das mal gut geht. Für die Kinder war an diesem Tag nämlich ein Ausflug in die Wilhelma geplant.

Aber nun beginne ich mal von vorne. Mütter, Väter, Kinder und unsere jungen Mitarbeiter trafen sich um 10.00 Uhr in der Villastraße 1A. Nach einer kurzen und knackigen Begrüßung machten sich die Väter auf in den Kindergarten Sonnenblume in Stuttgart-Vaihingen. Die Mütter wurden von unserer Chaufferin Britta nach Bad Canstatt gebracht. Eine Truppe von zehn Kindern und zehn Mitarbeitern machte sich auf in die Wilhelma.

Im Kindergarten Sonnenblume wurden derweil die Väter von Jojo und Jürgen in die hohe Kunst des Grillens eingewiesen. Wie wird ein Grill aufgebaut, wie räuchert man Lachs auf Zedernholz, das Jochen Kroker extra für diesen Tag vorbereitet hat. Nebenher gab natürlich auch echte Männergespräche! (So berichtete man mir hinterher). Außerdem gab es für jeden Papa eine Klangmassage von 45 Minuten von Brigitta Specht – was für eine hervorragende Mischung!

Die Mütter wurden derzeit in Bad Canstatt mit Entspannung verwöhnt. Nach einem Sektfrühstück gab es eine Runde Yoga und Cranio-Sacral-Massage. Auch hier gab es genügend Zeit und Raum für Frauengespräche.

Wieder an einem anderen Ort, der Wilhelma - zurück bei den Kindern. Die Wettervorhersage hatte sich getäuscht. Mittags lachte uns die Sonne ins Gesicht. Die Wilhelma war vormittags so gut wie leer. Alles ist ruhig, es

gibt kein Geschiebe und kein Gedränge vor den Gehegen. Diese Tatsache ließ uns eine Viertelstunde vor dem Affengehege verweilen und die Affen in Ruhe beobachten. Florian kommentierte das Spielen der Affen, die dabei immer wieder umfielen, fröhlich mit „Hoppala“. Es war ein schöner und spannender Ausflug für alle!

Um viertel vor vier trafen sowohl Mütter als auch Kinder im Kindergarten Sonnenblume ein. Bei Kaffee und Kuchen wurde noch eine Weile miteinander geplaudert und ein wunderbarer Tag fand einen ebenso wunderbaren Ausklang. In der Kaffeerunde saßen überaus zufriedene Mütter, Väter, Kinder und junge Mitarbeiter. Alle waren müde und platt, aber zufrieden und ausgeglichen. Diese Atmosphäre war etwas ganz Besonderes. Manche Ereignisse können in Bildern nicht beschrieben werden. Vielleicht ist das auch der Grund, warum es von diesem Tag keine Fotos gibt. Alle waren so sehr bei sich und der Sache, dass niemand ans Fotografieren gedacht hat. So geht es mir zumindest mit diesem Tag. Diese zufriedenen Gesichter und die ausgeglichene fröhliche Stimmung: das war schon sehr bewegend.

Allen, die dazu beigetragen haben, dass dieser Tag für alle am Ende etwas ganz Besonderes wurde, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken. Allen voran den vielen Ehrenamtlichen, die sich an dieser Elternakademie eingebracht haben: Jojo und Martina Sätzler, Brigitta Specht, Amalia, Christa Cichon und Jürgen Ippich. Und ein dickes Danke auch an die unkomplizierten Kollegen in der Villastraße, die kurzfristig noch eine Gymnastikmatte organisiert und Räume aufgeschlossen haben, Moni Schmuck für die Leihgabe ihrer gerade genannten Gymnastikmatte, und meinen beiden Kolleginnen Moni Merli und Britta Seybold für eigentlich alles!

Eva-Maria Weides

Es gab in diesem Jahr aber noch mehr bei der Elternakademie zu erleben. Da gab es das klassische Feldenkrais-Seminar. Eltern und Lehrer nahmen gemeinsam teil und konnten viel Spannung zurücklassen. Diese Veranstaltung ist so beliebt, dass sie auch 2014 wieder im Programm dabei sein wird.

Mitte Juni fand die Elternakademie im Kindergarten Sonnenblume statt. Wir waren eine große Runde. Laura, Anerkennungspraktikantin im Kindergarten, entführte uns zum Einstieg auf eine Reise mit dem Schwungtuch. Die Kinder waren Tiere, Regen und Sonne und spielten ihre Rollen prima.



Alle helfen mit. Das wird lecker...

Das Trampolin fand großen Anklang. Es wurde gehüpft, was das Zeug hielt. Etwas ruhiger hatte man es bei einer Runde ums Gelände, wenn man sich im Rollfiets chauffieren ließ. Aber natürlich macht soviel Trubel auch richtig Hunger. Jojo hatte schon rechtzeitig den Pizzaofen vorgeheizt und Teig angesetzt und bei Jürgen knisterte es vielversprechend in der Feuerstelle. Nun war aber erst einmal Handarbeit angesagt. Alle halfen beim Schnippeln und Schneiden. Pizzen wurden belegt und auf dem Feuer köchelte die Reispfanne mit viel frischem Gemüse. Dann wurde geschlemmt und genossen.



Das Riesenschwungtuch fliegt

Natürlich war auch viel Zeit für Austausch und Gespräche. Und ich glaube, das ist manchmal wichtiger als ein volles Programm mit Vorträgen und Fachwissen. Zum Abschluß reisten wir wieder mit dem Schwungtuch in die Welt der Fantasie. Laura hatte das toll vorbereitet und alle gingen, begleitet von schimmernden Seifenblasen, zufrieden nach Hause.

Im November steht noch die Elternakademie „Loslassen - Erwachsen werden“ auf dem Programm. Auch im nächsten Jahr werden wir die Elternakademie fortführen und haben schon wieder interessante Themen für Sie vorbereitet.

Britta Seybold

Zeit für Gespräche



Ein Rolli für Karlo

Gemeinsame Hilfsaktion von DRK, AOK, Sanitätshaus Lerch & Vidoni, KBV und Aktion Bärenkinder e.V.

Das Jugendrotkreuz (JRK) im Kreisverband Nürtingen-Kirchheim hat ja schon mehrere Workcamps in der Bärenaufangstation Kuterevo in Kroatien durchgeführt. Mit der Zeit sind auch Freundschaften zu den zweibeinigen Bewohnern des Bergdörfchens entstanden. Vor zwei Jahren konnten wir einen ausrangierten Elektrorollstuhl für Karlo mitbringen. Aufgrund einer unheilbaren Krankheit war er damals schon so schwach, dass er einen normalen Rollstuhl mit seinen Armen nicht mehr bewegen konnte.

Diesen Sommer stand kein Workcamp an, aber Hanse und ich wollten trotzdem ins Velebitgebirge fahren. Fünf Tage vor unserer Abreise kam dann ein Hilferuf von Karlos Vater. Die Steuerung des Elektrorollstuhls war kaputt. Erst hinterher haben wir erfahren, dass der 19-jährige Karlo schon seit einem Monat das Haus nicht mehr verlassen konnte. Einen Schieberollstuhl besitzt er nicht, nur einen Bürostuhl, mit dem ihn seine Mutter ihn der Wohnung von einem Fleck zum anderen schiebt.

Das Gesundheitssystem in Kroatien ist ganz anders als bei uns in Deutschland. Es gibt also keine Möglichkeit irgendwoher einen Elektrorollstuhl, geschweige denn Ersatzteile, zu bekommen. Nach ein paar Telefona-

Karlo legt los!



ten hat uns dann ziemlich die Verzweigung gepackt. Sogar beim Hersteller gab es auch in Deutschland keine Ersatzteile mehr, der Rollstuhl war einfach zu alt.

Dann kam eine unglaubliche Hilfsaktion ins Rollen. Aufgrund der guten Kontakte unserer Kollegen von den Sozialen Diensten spendete die AOK einen Rollstuhl. Wermutstropfen: Der Akku war defekt. Aufgrund des Alters war auch in diesem Fall kein Ersatzteil mehr aufzutreiben. Das Sanitätshaus Lerch & Vidoni besorgte jedoch einen ähnlichen Akku und passte die Halterung Freitagabend vor unserer Abreise noch an. Eine Inspektion gab's ebenfalls gratis dazu. Das ganze Hin und Her war auch nur mit Hilfe unseres Fahrdienstes möglich. Unser Geschäftsführer hat uns für den Transport außerdem einen Bus ausgeliehen.

Vor Ort brachten wir es nicht übers Herz, die offizielle Übergabe mit Presse abzuwarten. Karlo war so happy, als er das erste Mal seit langem wieder mobil war. Wieder zurück in Deutschland hat sich auch das Finanzierungsproblem des Akkus gelöst (schlappe 600,- Euro). Menschen haben an die Aktion Bärenkinder und den KBV für diese Sache Geld gespendet.

Ich bin auch jetzt noch total begeistert, dass so viele Leute zusammen geholfen haben, um Karlo ein besseres Leben zu ermöglichen. Und das, obwohl ihn (außer uns JRKlern) keiner persönlich kennt.

Vielen Dank nochmal an die Kollegen vom DRK: Omer Awelker, Dörte Flehmig, Dieter Jarosch, Roland Rath, Klaus Rau, Klaus Roth; Frank Röhm, Herr Bauer mit Team (AOK); Peter Vidoni (Sanitätshaus); Martin Evers, Dr. Hans-Joachim Keller (KBV) und die Geldspender, die nicht unbedingt genannt werden möchten.

Ines Baur, JRK Nürtingen

Die Löwen sind los im Schwabenpark

Jedes Jahr aufs Neue machen sich die Löwen vom Lions Club Stuttgart Airport Gedanken, womit sie den Kindern im KBV eine Freude machen können. Die Ausflüge haben eine lange Tradition. Passend dazu ging es dieses Jahr in den traditionsreichen Schwabenpark. Es war der 13. Juli und die Sonne schien. Die Temperaturen optimal. Nicht zu heiß, aber angenehm genug, damit einem nicht zu kalt wurde, wenn man in der Wildwasserbahn ein paar Tropfen abbekam.

Zwei KBV Busse sammelten einen Haufen aufgeregter Kinder morgens zeitig in Stuttgart ein. Pünktlich um 10.30 Uhr waren alle in Kaiserbach im Welzheimer Wald am Start. Der Lions Club war mit vielen Mitgliedern dabei. Besonders schön: Es gab auch viele Lions-Club Familien mit Kindern. Noch schnell etwas getrunken und die Gesichter mit Sonnencreme versorgt und es konnte losgehen. Es gab einen festen Treffpunkt im Schatten, der uneinnehmbar von Gerold Strathmann vom Lions-Club bewacht wurde. Er hatte auch die Verpflegung besorgt und versorgte uns alle mit herrlich kühlen Getränken, Fleischküchle, Brötchen, Süßigkeiten und Obst.

Dann gab es kein Halten mehr. Bob- und Kartbahn, Riesenrutsche, Autoscooter, Karussells, Achterbahnen, Motorboote und *Für alle etwas dabei: eher ruhig...*

Wildwasserbahnen waren einfach zu reizvoll. In kleinen Grüppchen wurde der Park erobert. Dabei wurde jedem unserer Kinder mindestens ein „Löwenpate“ zugeteilt. Immer wieder musste man die Kinder - und auch manche Erwachsene - zu einer Pause „zwingen“. Aber mit einem kühlen Eis klappte auch das letztlich ganz gut.

Es war ein gelungener Ausflug und ich glaube, wirklich alle, die dabei waren, hatten ihren Spaß. Ich habe mich sogar überreden lassen, mit der neuen, superschnellen Achterbahn zu fahren. War nicht schlecht, aber die Riesenrutsche fand ich doch am besten. Gegen 16.00 Uhr trafen wir uns alle wieder. Der gemeinsame Weg zum Parkplatz war unglaublich lang. Die Kids waren nämlich total erledigt, aber auch sehr glücklich.

Wir bedanken uns herzlich beim Lions Club für den wunderbaren Tag und die tolle Organisation. Es ist schon etwas Besonderes mit Euch! Allein, dass in jedem KBV Bus ein Mitglied des Lions Club mitfährt um die Kinder abzuholen und auch wieder nach Hause zu bringen, ist toll. Das soll Euch erst einmal jemand nachmachen. Wir freuen uns auf das nächste Mal und sind gespannt, was Ihr Euch für uns ausdenkt.

Britta Seybold

... oder mit besonderem Nervenkitzel



Alles läuft rund - Das inklusive Radlabor

Im Oktober 2012 startete das „Inklusive Radlabor“ als Kooperationsprojekt zwischen dem Alex-Club, dem Stadtjugendring Stuttgart, der Freien Evangelischen Schule und der Schule für Körperbehinderte in Vaihingen. Das Ganze wird unterstützt und gefördert durch die Paul-Lechler-Stiftung und die Aktion Mensch.

„Inklusives Radlabor“: hier dreht sich alles ums Rad. Ob Fahrrad, Rolli, Tandem, Handbike oder Rollfiets, wo wir auftauchen sorgen wir für Furore mit unseren eigenwilligen Fahrzeugen. Vor allem unser „Gelbes“, ein Tandem-Nebeneinandersitzer, ist ein richtiger Eyecatcher und fällt überall auf. So ist es auch das begehrteste Vehikel unter den Radlaborlern bei unseren Ausfahrten.

Mit Gästen, Mitarbeitern und Projektbeteiligten fahren locker bis zu 20 Personen mittwochnachmittags über die Felder in Vaihingen und Möhringen. Das „Radlabor“ ist also den Kinderschuhen entwachsen und spricht für sich selbst. Haben wir anfänglich spärlich aus alten Schrotträdern Ersatzteile ausgeschlachtet, steht den Schülern aus beiden Schulen mittlerweile ein Fundus an hochwertigen Werkzeugen und ein technisch einwandfreier Fahrradfuhrpark zur Verfügung.

Das gelbe Tandem ist heiß begehrt



Die „Radlaborler“ fallen auf

Obgleich der geborene „Radlaborler“ bei jedem Wetter unterwegs sein kann, ist er auch technisch interessiert und handwerklich begabt, wie der selbst gebaute Radparcours beweist, der zum Sicherheitstraining dient und der auch auf dem Kinder- und Jugendfestival in diesem Sommer zum Einsatz kam. Ein fieser Platten, Rost oder ein quietschendes Geräusch, da lacht der Radlaborler - alles kein Problem.

Große Wellen schlug die Auswahl als begünstigtes Sozialprojekt beim alljährlich stattfindenden Radelthon in Stuttgart im Mai, bei dem jeder „erradelte“ Kilometer in bare Münze umgewandelt wird und den ausgewählten Projekten zu Gute kommt. Die „große Scheckübergabe“ steht noch aus und findet am 19.11.2013 im Stuttgarter Rathaus statt.

Es ist schön ein Teil dieses Projektes zu sein. Obwohl das „Inklusive Radlabor“ viele Qualitäten birgt ist es für mich persönlich das Wichtigste zu sehen, wie junge Menschen mit und ohne Behinderung aufeinander zugehen und ganz selbstverständlich miteinander wachsen. Genauso, wie es eigentlich im Leben sein sollte. Mehr davon!

Martin Weiß



Die Küken - Von wegen zartes Geflügel

Unterschiedliche Aktionen und Kooperationen machen den Alex-Club bunt und abwechslungsreich, so dass für jedes Alter und jeden Geschmack etwas dabei ist.

Die Küken – von wegen zartes Geflügel

Bei der Kooperation mit dem Aktivspielplatz Raitesberg geht es manchmal ganz schön hart zur Sache. Auch im zweiten Jahr konnten Eis, Schnee oder Regen die Küken nicht abschrecken die Akitermine zu genießen. In Gummistiefeln und Dreckhose, die Rollreifen voll Matsch und Stroh vom Ausmisten des Stalls, winkt nach harter Arbeit eine coole Runde auf dem Pferd. Und wenn es draußen gar zu doll regnet oder stürmt, bietet das Haus viele Plätze zum Spielen. Mit allen, die da sind, ein Kickerturnier spielen oder wildes Toben auf dem riesengroßen Trampolin. Oder einfach mal bei einem warmen Tee abhängen.

Dass unsere Küken alles andere als zartes Geflügel sind, haben sie auch auf unserer Kidsfreizeit an Ostern bewiesen. Zum Glück hatte unser großzügiges Feriendomizil auf dem Schererhof am Bodensee alles, was das Herz begehrt. Vor allen Dingen einen Bollerofen, in dem wir jeden Tag schon früh am Morgen ein knisterndes Feuer entfacht haben. Theo war meist schon beim Anfeuern mit dabei.

Kickerturnier auf dem Aki



Mutig! Yousef mit Schlange

Bis das Frühstück auf dem Tisch war und alle beisammen saßen, war es wohlig warm. So hat uns der Schnee zu Ostern nicht wirklich gestört. Es gab eine riesengroße Spielscheune und ein eigenes Schwimmbad, das wir rege genutzt haben. Für Steinzeitfreaks gab es den Besuch der Pfahlbauten, die Techniker kamen in Friedrichshafen im Zeppelinmuseum zum Zug. Leider gab es im Museum keinen originalgroßen Zeppelin. Aber vielleicht nimmt die Museumsleitung diese Rückmeldung ja als Ansporn für das kommende Jahr. Großen Mut haben die „Kleinen“ auch im Reptilienhaus Unteruhldingen bewiesen. Echsen, Spinnen und jede Menge Schlangen gab es dort zu betrachten und auch anzufassen.

Wie immer vergingen die fünf Tage wie im Flug. Mit einem Rucksack voll schönen Erlebnissen machten wir uns auf den Heimweg. Ein paar Tränchen durften fließen, da wir uns alle schweren Herzens wieder von Jonas, unserem ehrenamtlichen Teamer, verabschieden mussten, der uns nun schon seit drei Jahren auf jeder Freizeit begleitet.

Die Hähnchen - Nichts für Weicheier

Die Hähnchen – nichts für Weicheier

Von wegen Hähnchengeschnatter...jeden Freitag, wenn sich die Hähnchen treffen, werden die Stimmen tiefer und männlicher. Denn die Hähnchen waren das ganze Schuljahr eine reine Jungstruppe. Logisch, dass hier Jungsthemen im Vordergrund standen. Vor allen Dingen abhängen in den Jugendhäusern Stuttgarts oder bei Sonnenschein auf dem Schloßplatz, grillen, Cannstatter Wasen, Trickfilmfestival, Porsche- und Mercedes-Benz-Museum.

Aber auch ernsthafte Themen fanden ihren Platz. In Kooperation mit dem Stadtjugendring gab es zwei große Projekte. Als Beitrag zur „Stunde der Besinnung“ entstanden zusammen mit dem Stuttgarter Graffiti-Künstler „Blaze One“ faszinierende Kunstwerke zum Thema „Ausgrenzung im Alltag“. So zum Beispiel Jonis Werk „Ein Rollstuhl mit Flügeln“ oder Michaels Erlebnisse an den Treppen des Charlottenplatzes. Die Exponate wandern nun durch ganz Stuttgart und waren unter anderem schon im Feuerbacher Bürgerhaus und den Räumlichkeiten des Stadtjugendrings zu sehen.

Ebenso ernsthaft brachten sich die Jungs ein, als es um den „barrierefreien Stadtrundgang zum Thema Nationalsozialismus in Stuttgart“ ging. Der Rundgang wurde gemeinsam mit den Erwachsenen der Kultur- und Kreativ-Gruppe auf Herz und Nieren

Bei den Hähnchen geht es voll ab



„Ein Rollstuhl mit Flügeln“

getestet. Steigungen, Gefälle, Türbreiten, Borsteinhöhen und Chancen unterwegs eine barrierefreie Toilette zu finden waren wichtige Blickwinkel, ebenso, wie das Thema in leichter Sprache zu verfassen.

Dobar dan Kuterevo

So hieß es gleich zu Anfang der Sommerferien für einen Großteil der Hähnchen. Unsere

Die Kuterevo Jahrestafel 2013





Im Workcamp kann man Tee zupfen...

Kooperation mit dem alternativen Bärenrefugium in Kuterevo geht weiter.

Gut ausgestattet mit Zelt, Schlafsack, Isomatte, ein bisschen Bange vor den großen Tieren, aber jeder Menge Vorfreude starteten wir im dicken Regen. Nach einer heiteren Nachtfahrt inklusive Geburtstagslied für Leonie begrüßte uns Kroatien am Morgen mit strahlendem Sonnenschein und blauem Himmel.

Daniel war unser Volontär vor Ort, der uns herzlich willkommen hieß und mit uns unsere Arbeitsaufträge für das Workcamp erarbeitete. Neben der selbstverständlichen Aufgabe als Barriere-detektor mit dem Rolli zu fungieren, standen noch weitere Aufgaben auf unserem Plan. Mit anderen Scouts wurden Löcher für die Pfähle ausgehoben, Tee gezupft, gereinigt und in Tüten verpackt, Schnüre durch Anhänger gezogen und na-

türlich entstand auch wieder eine supergeniale Jahrestafel 2013 für den Alex-Club.

Neben all den Aufgaben im Workcamp blieb dennoch genug Zeit um Ausflüge ans Meer zu unternehmen, die Bären einfach mal so zu beobachten und gemeinsam mit den anderen Scouts und Volontären zu feiern.

Nach acht erlebnisreichen Tagen schlugen wir morgens um halb fünf bei Familie Beffort in Stuttgart auf, wo uns Jonis Mutter und Bruder herzlich mit Kaffee und Vesper versorgten. An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank für die großzügige Bewirtung.

Enden möchte ich mit unserem Freizeitsong von Cro : Whatever...bey bey ich fühl mich so frei frei...und im nächsten Jahr sind wir alle wieder dabei!!! Der Termin steht auch schon. Vom 1. bis zum 10. August 2014 sind wir in Kuterevo!

... und mit „schwerem Gerät“ arbeiten



Kultur & Co im Alex-Club

Kultur- und Kreativ-Gruppe - alles, nur kein altes Eisen

Immer wieder und immer noch donnerstags trifft sich die „KUK“, unsere jungen und junggebliebenen Erwachsenen. Nachdem die Nachfrage so groß war, dass wir die Gruppe teilen mussten, sind nun die einzelnen Gruppen wieder elegant verschlankt und flexibel: Die Vaihinger Gruppe und der Cannstatter Clan finden im wöchentlichen Wechsel statt. Das ermöglicht jeder Gruppe auch mal wieder ins Theater, Kino oder Museum zu gehen und die Wege sind für alle kürzer.

„Ausgrenzung im Alltag“ - auch für die KUK ein Thema, zu dem jeder seine eigenen Erfahrungen hat. In Kooperation mit dem Stadtjugendring und gemeinsam mit den Hähnchen konnten diese Erfahrungen in Wort und Bild umgesetzt werden. Ob abstrakt oder in Form eines Live-Statements vor der Kamera, lieferten sie wertvolle Aspekte zu diesem Thema. Die Erfahrungen wurden in der Auftaktveranstaltung zur „Stunde der Besinnung“ ausgestrahlt und ausgestellt.

Da essen und trinken Leib und Seele zusammenhält, freuten sich alle Beteiligten in diesem Jahr, das Projekt „Barrierefreier Kneipenführer Stuttgart“ wieder aufzunehmen. Auch hier wird der Stadtjugendring uns als zuverlässiger Kooperationspartner begleiten.

In der „KUK“ haben sie es noch voll drauf



Mali Losinje - Eine Pfingstfreizeit im ZEBU Camp

Wer jetzt gestreift aus der Wäsche schaut und sich fragt, ob ZEBU ein Schreibfehler ist und es eigentlich ZEBRA heißen sollte und sich im zweiten Anlauf immer noch fragt, was denn nun ein ZEBRA mit dem Alex-Club zu tun hat, der sollte nun aufmerksam weiterlesen.

ZE - Zelt und BU - Bungalow. Zwei Wochen die Atmosphäre des Zeltplatzes genießen, jede Menge frische Luft, die Sonne auf der Nase, der Regen prasselt aufs Zelt Dach, mit-tendrin mit anderen Campern. Und doch den



Das Küchen- und Gemeinschaftszelt

Luxus eines Bettes genießen, einen Teppichboden im Zelt haben und großzügig Platz. Zu Fuß ans Meer gehen, an die Strandbar und in die Stadt, das bietet der Zeltplatz „Cikat“ in Mali Losinje unseren Alex-Clubbern.

Das Herzstück unseres Camps war zweifelsohne das Gemeinschafts- und Küchenzelt. Hier war genügend Platz für gemeinsame Aktionen, Geburtstagsfeiern, Spieleabende, einen Kinotag oder einfach zusammensitzen und plaudern. Mit unseren Bussen konnten



So sieht Urlaub aus!

wir die ganze Insel unsicher machen. Es boten sich Blicke auf üppiges Grün im Kontrast zu einem tiefblauen Meer.

Für die Assistenten der Reisetruppe hieß es auch die Herausforderung zu meistern mit E-Rollis durchs Gelände zu fahren, allen Teilnehmern die Fahrt auf dem Meer zur Delfinbeobachtung zu ermöglichen und ohne Hilfsmittel Gewichtiges zu leisten. An dieser Stelle ein dickes Lob an alle amtlichen und ehrenamtlichen Assistenten, die dazu beigetragen haben, unsere Alex-Freizeit mal wieder zu einem unvergesslichen Erlebnis zu machen.

Kulturtour – Kult im Alex-Club

Für alle, die nach der Freizeit in Mali Losinje noch immer mit Reisefieber infiziert waren, ging es im Juni für eine Woche nach Lindau an den Bodensee.

Flexibel wie der KBV ist, konnten wir schon morgens um sieben starten. Hier ein herzliches Dankeschön an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wohnbereiche, die für jede Freizeit im Vorfeld Koffer packen, Vesperbrote zubereiten und am Tag der Abreise noch früher als sonst aufstehen, damit wir pünktlich starten können.



Alle sind an Bord zur Delfinbeobachtung



Julia taucht ab

Sonne tanken im Strandbad Lindau



So lagen wir also schon um 12.00 Uhr, bei 30 Grad, im Strandbad Lindau und ließen uns die Sonne auf den Pelz scheinen. Bruzelbraun und entspannt konnten wir dann pünktlich zum Abendessen die Zimmer der Jugendherberge beziehen.

Das Programm der Freizeit hatten die Clubber schnell beisammen. Tagesaktuell waren wir bei einer Vorführung in einer Destilliererei. Wir bummelten durch Lindau und besuchten eine Ausstellung von Miro, erkundeten das Zeppelinmuseum in Friedrichshafen und schipperten natürlich über den Bodensee. Hochhinaus ging es für uns alle im Baumwipfelpfad in Scheidegg. Ein atemberaubender Blick auf die Berge rings um den See, schwankende Pfade in luftiger Höhe und ein Geschicklichkeitsparcour mit einer Riesenrutsche machten diesen Tag zu einem unvergesslichen Erlebnis. Legendär werden auch unsere Nächte an der Stadtverwaltung bleiben, mit Blick auf die blinkenden Lichter des Sees, oder unsere Einblicke in das Innenleben einer Wassermelone. Ebenso wie der Mittelaltermarkt in Wasserburg. Bei kühlen Getränken und den rhythmischen Klängen einer Irish Folk Band bastelten die Alex-Clubber schon an verrückten Ideen für das kommende Jahr.

Beim Zeppelinmuseum



Dem Himmel ganz nah im Baumwipfelpfad

DANKE! Paddel und Peter hatten ein besonderes Wochenende bei „Rock am See“ (siehe Artikel rechts)



Der Alex-Club sagt DANKE

Zu allererst: Danke an alle Alex-Clubber! An die, die dem Club schon lange die Treue halten und an alle die, die im letzten Jahr zu uns gestoßen sind. Ich hoffe, dass wir noch viele gemeinsame Erlebnisse vor uns haben. Dann ein herzliches Dankeschön an alle Kollegen und Fachbereiche, bei denen wir auch in diesem Jahr die Räumlichkeiten nutzen durften.

Ein besonderer Dank geht an den Rotaract Club Stuttgart!!! Seit vielen Jahren besteht eine enge Verbindung zwischen dem Alex-Club und den Mitgliedern von Rotaract. Es war eine besondere Ehre für mich, stellvertretend für den Alex-Club an eurem Jubiläum zu Gast gewesen zu sein. Hier mit Menschen der ersten Stunde ins Gespräch zu kommen und etwas mehr über eure Historie zu erfahren, war schon etwas Besonderes. Großzügigerweise ging der Tombolaerlös eurer Jubiläumsveranstaltung, ganze 2.500,- Euro, an den Alex-Club.

Es steht jedoch nicht der Scheck, sondern das gemeinsame Erleben im Vordergrund. So war es eine schöne Überraschung, dass ihr uns bei unserem jährlichen „Stocherkahnfahren mit Rotaract“ mit diesem dicken Scheck überrascht habt. Wir freuen uns auf viele weitere gemeinsame Erlebnisse!

In diese Reihe passt auch meine nächste herzliche Danksagung an das Ryla Seminar des Rotary Clubs Stuttgart Weinsteige & Feuerbach. Es waren tolle Stunden mit euch, ob beim gemeinsamen Grillen und Besichtigen unserer zukünftigen Baustelle oder bei der Wanderung im Schwarzwald. Besonders schön war es, wie schnell der Funke von euch zu unseren Alex-Clubbern übergesprungen ist. Wir freuen uns schon darauf, wenn wir unseren „Outdoor-Loungesessel“, den wir mit eurer Spende finanziert haben, endlich im „Krokodil“ aufstellen können. Besonders fein wäre es, dort mit euch noch nette Feste zu feiern.

Immer wieder wundervoll ist es, dass viele Menschen uns nun schon seit vielen Jahren ehrenamtlich unterstützen und dieser Kreis immer größer wird. Namentlich möchte ich die alten Hasen Jonas Schlünz und Eveline Böhm-Diepolder erwähnen sowie unsere „Frischlinge“ Leonie Hartenstein, Felix Kropf und Simon Hitzemann. Es wäre wunderbar, auch im nächsten Jahr wieder eine coole Zeit mit euch zu verbringen.

Im Rahmen des Ehrenamtes des Alex-Clubs gab es in diesem Jahr noch ein besonderes Event, welches Peter Mayer, Patrick Thurn und Julia Epple ein besonderes Wochenende möglich machte. Rock am See mit den Toten Hosen und sie waren dabei!!! Möglich machte dies das besondere Engagement von Sebastian Ruckh und Michael Ackermann. Hier entsand nach dem Bundesfreiwilligendienst ein Ehrenamt. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für ein wunderschönes Wochenende.

Last but not least ein dickes Dankeschön an alle Mitarbeiter, die den Bereich Freizeit und Familie im Schuljahr 2012/2013 mit ihrer motivierten Mitarbeit, ihren Ideen und ihrer Flexibilität zu einem super Team gemacht haben!!!

Monika Merli

Großzügige Spende vom Rotaract Club



Ihr direkter Draht zu uns



Geschäftsführung
Achim Hoffer
Telefon 0711 24 83 74 - 10
a.hoffer@kbv-stuttgart.de



Verwaltung
Freiwilligendienste
Matias vom Brocke
Telefon 0711 24 83 74 - 20
m.vombrocke@kbv-stuttgart.de



Verwaltung
Funda Turgay
Telefon 0711 24 83 74 - 21
f.turgay@kbv-stuttgart.de



Fahrdienst
Arne Becker
Telefon 0711 24 83 74 - 40
a.becker@kbv-stuttgart.de



Fahrdienst
Christian Schulze
Telefon 0711 24 83 74 - 0
c.schulze@kbv-stuttgart.de



Mitgliederverwaltung
und Öffentlichkeitsarbeit
Familientlastende Dienste
Britta Seybold
Telefon 0711 24 83 74 - 30
b.seybold@kbv-stuttgart.de



Familientlastende Dienste
Eva-Maria Weides
Telefon 0711 780 30 11
e.weides@kbv-stuttgart.de

Inklusive Assistenz an Regelschulen
Caroline Müller
Telefon 0711 780 30 11
c.mueller@kbv-stuttgart.de



Koordinatorin an der Schule
für Körperbehinderte
Freiwilligendienste
Jugendclub Alex-Club
Monika Merli
Telefon 0711 780 30 11
m.merli@kbv-stuttgart.de



Ambulant betreutes Wohnen
Wohnprojekt Terrot-Areal
Klaus Liebl
Telefon 0711 24 83 74 - 31
k.liebl@kbv-stuttgart.de



Wohnprojekt Villastraße
Jürgen Lober
Villastraße 1 A
70190 Stuttgart-Ost
Telefon 0711 286 47 00
Telefax 0711 120 49 89
j.lober@kbv-stuttgart.de



Wohnprojekt Baur-Areal
Frank Seifert
Am Mühlkanal 24 +26
70190 Stuttgart
Telefon 0711 24 83 74 - 50
Telefax 0711 24 83 74 - 75
f.seifert@kbv-stuttgart.de



Tagesförderstätte
Georgis Pachot
Möhringer Landstraße 103 A
70563 Stuttgart-Vaihingen
Telefon 0711 780 23 76
Telefax 0711 780 23 95
g.pachot@kbv-stuttgart.de



Körperbehinderten-Verein Stuttgart e.V.

- Geschäftsstelle
- Fahrdienst
- Mobile soziale Hilfsdienste
- Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Familien
- Elternakademie
- Familienentlastende Dienste
- Assistenzdienst an der Schule für Körperbehinderte
- Inklusive Schullastenz an Regelschulen
- Ambulant betreutes Wohnen in der eigenen Wohnung
- Ambulantes Wohnprojekt Villastraße
- Ambulantes Wohnprojekt Baur-Areal
- Ambulantes Wohnprojekt Terrot-Areal
- Tagesförderstätte

Impressum

Körperbehinderten-Verein
Stuttgart e.V.

Alexanderstraße 2
70184 Stuttgart

Telefon 0711 24 83 74 - 0

Telefax 0711 24 83 74 - 74

www.kbv-stuttgart.de

ViSdP: Dr. Hans-Joachim Keller

Layout: Britta Seybold

Redaktion: Britta Seybold

Titelbild:

**Der Eingang unseres Wohnprojekts
Villastraße 1A**

Spendenkonto

BW Bank Stuttgart

BLZ 600 501 01

Konto 23 32 903

IBAN DE81600501010002332903

Druck: Format Druck GmbH

